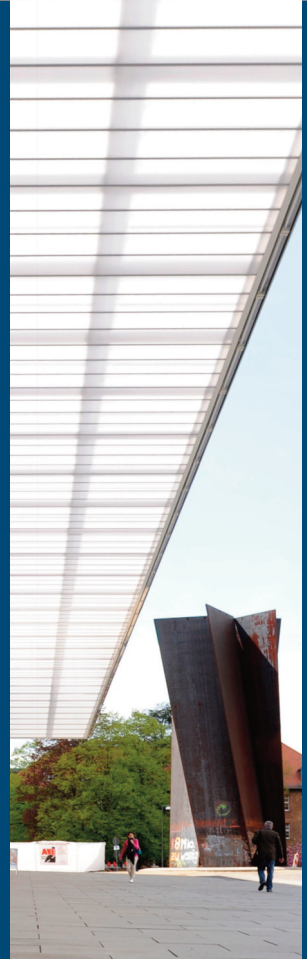


UNIVERSITÄTSREDEN 102

Deutschland und die Niederlande: Nachbarn in Europa

Reden zur Eröffnung des
Niederländischen Jahres
an der
Universität des Saarlandes



universaar

Universitätsverlag des Saarlandes
Saarland University Press
Presses Universitaires de la Sarre



Universitätsprofessor Dr. Jacco Pekelder

**Deutschland und die Niederlande:
Nachbarn in Europa**

**Reden zur Eröffnung des
Niederländischen Jahres
an der Universität des Saarlandes**

23. Januar 2014

© 2014 *universaar*
Universitätsverlag des Saarlandes
Saarland University Press
Presses Universitaires de la Sarre



Postfach 151150, 66041 Saarbrücken

Herausgeber	Der Universitätspräsident
Redaktion	Universitätsarchiv
Vertrieb	Presse und Kommunikation der Universität des Saarlandes 66123 Saarbrücken

ISBN 978-3-86223-151-5
URN urn:nbn:de:bsz:291-universaar-1261

Satztechnik: Julian Wichert
Fotos: Jörg Pütz (Umschlag)
Druck: Universitätsdruckerei

Inhalt

Begrüßung Prof. Dr. Uwe Hartmann Vizepräsident für Europa und Internationales der Universität des Saarlandes	7
Grußwort Dr. Henk Voskamp Generalkonsul des Königreichs der Niederlande Düsseldorf	9
Festvortrag Neugestaltung einer europäischen Nachbarschaft: Das deutsch-niederländische Beziehungsgeflecht nach dem Mauerfall Prof. Dr. Jacco Pekelder	11
Schriftenverzeichnis Prof. Dr. Jacco Pekelder	41
Lebenslauf Prof. Dr. Jacco Pekelder	51
Bisher veröffentlichte Universitätsreden	53

Uwe Hartmann

Begrüßung

Sehr geehrter Herr Generalkonsul, sehr geehrter Herr Dekan Marti, verehrte Anwesende und vor allem, lieber Herr Kollege Pekelder,

mit der sechsten Gastprofessur des Europaicums eröffnen wir das Niederländische Jahr. Die fünf vorangegangenen Jahre waren Finnland, der Türkei, Irland, Ungarn und Litauen gewidmet, und jetzt wenden wir uns den Niederlanden zu.

Man mag sich fragen, nach welchen Kriterien diese Länder ausgewählt und in welcher Reihenfolge sie festgelegt werden. Im Hinblick auf die Kriterien ist die Antwort eigentlich einfach: A priori ist im Kontext der Gastprofessur des Europaicums jedes europäische Land von Interesse. Wir wollen unsere Studierenden und auch eine breite Öffentlichkeit mit der Vielfalt Europas im Hinblick auf historische, kulturelle, politische und auch ökonomische Themen vertraut machen. Aus dem speziellen Winkel der Gastprofessorin oder des Gastprofessors wollen wir so viel wie möglich über das Gastland erfahren. Wir wollen kritische Analysen, die Herstellung übergeordneter Bezüge und die integrierende Einordnung in einen europäischen Kontext sozusagen aus erster Hand.

Im Hinblick auf die Reihenfolge der gewählten Länder werden Anregungen aus der gesamten Universität aufgegriffen und in einer Kommission diskutiert. Bei der letztendlichen Auswahl spielt tendenziell eine alternierende Nord-Süd-Lage eine gewisse Rolle, wobei es zwischen Litauen und den Niederlanden fast schon eines Blickes auf die Europakarte bedarf, um zu unterscheiden, wer nördlicher liegt. Was könnte nun die Niederlande aus Sicht des wohl engsten Nachbarn interessant erscheinen lassen? Wissen wir nicht schon alles über unsere Nachbarn?

Die Niederlande haben, wie alle europäischen Staaten, zunächst einmal eine bewegte Historie. Den Ruf eines demokratischen, freien, toleranten und bürgerlichen Landes erwarben sie sich bereits im goldenen 17. Jahrhundert. Diesen Ruf haben sie scheinbar bis heute nicht verloren. Es ist aber durchaus erlaubt, ihn zu hinterfragen. Die Niederlande sind seit 200 Jahren ein Königreich, was unter anderem für eine ganze Palette bunter Illustrierter gerade in

der gegenwärtigen Zeit von großem Interesse ist und durch die Inthronisation von König Willem-Alexander erneut in die Aufmerksamkeit einer breiten Öffentlichkeit geraten ist.

Auch heute noch gehen die wichtigsten Parteien der Niederlande auf die historischen gesellschaftlichen Säulen zurück, selbst, wenn das Säulensystem dieser Gesellschaft seine ursprüngliche Bedeutung weitestgehend verloren hat. Spannend aber – und auch nicht direkt mit der deutschen Situation vergleichbar, aber besonders auf deutsche Sensibilitäten stoßend – ist der doch erstaunlich starke Einfluss der links- und vor allem rechtspopulistischen Parteien. Stellen diese das Ende der Toleranz und Freizügigkeit, durchgehend bestehend seit dem 17. Jahrhundert, dar? Sind sie ein Beispiel für das Auseinanderdriften der modernen europäischen und insgesamt westlichen Gesellschaften schlechthin?

Jacco Pekelder ist diesbezüglich sicherlich ein hochkompetenter Gesprächspartner, selbst wenn er eigentlich Historiker und Deutschlandkenner ist. Aber er assimiliert und analysiert natürlich auch die Niederlande und die niederländischen Befindlichkeiten.

So tragen seine Vorlesungen im laufenden Semester folgende Titel:

- „Kleines Königreich, große Vergangenheit?“
- „Erinnerungskulturen im Vergleich“
- „Dynamiken der politischen Gewalt“
- „Der Kalte Krieg aus politischer und räumlicher Sicht“.

Betrachtet werden dabei immer die niederländisch-deutsche Perspektive, Unterschiede, Kontraste und Gemeinsamkeiten.

Lieber Herr Kollege Pekelder, ich freue mich, dass wir Sie für unser akademisches Kollegium gewinnen konnten. Ihr Ziel ist es nach eigener Aussage, die eine oder andere Studierende unserer Universität, den einen oder anderen Studierenden zu infizieren mit einer Faszination für die Niederlande. Ich wünsche Ihnen daher durchaus, dass Sie mindestens eine kleine Epidemie auslösen.

Henk Voskamp

Grußwort

Sehr geehrter Herr Vizepräsident, lieber Herr Dekan, sehr verehrte Damen und Herren,

es freut mich sehr, heute in Saarbrücken beim Eröffnungsvortrag des niederländischen Gastprofessors Jacco Pekelder zu Ihnen sprechen zu können. Es ist übrigens nicht das erste Mal, dass ich diese Universität besuche. Vor einiger Zeit hatte ich die Möglichkeit, im äußerst innovativen „Leibniz Institut für Neue Materialien“ direkte Eindrücke zu sammeln, auch über die Potentiale für die Zusammenarbeit mit niederländischen Firmen auf diesem Gebiet. Außerdem gehört das Saarland zu meinem Amtsbereich als Generalkonsul des Königreichs der Niederlande. Von meinem Standort in Düsseldorf aus bin ich für ein Gebiet verantwortlich, das sich von den Bundesländern Bremen und Niedersachsen über Nordrhein-Westfalen, Hessen und Rheinland-Pfalz bis zum Saarland erstreckt.

Die Universität des Saarlandes – das fiel mir damals bereits auf – ist eine sehr international orientierte Universität. Ihr Europa-Programm, das sogenannte „Europaicum“, akzentuiert diese Offenheit noch einmal in besonderer Weise. Es freut mich sehr, dass die Niederlande in diesem Programm im laufenden akademischen Jahr Gastland sind. Als Generalkonsul begrüße ich diese Wahl. Denn sie passt bestens zu der Intensität der Beziehungen zwischen meinem Land und der Bundesrepublik. Wie kaum ein anderes Paar sind unsere beiden Nachbarländer politisch, wirtschaftlich, sozial und kulturell miteinander verflochten. Natürlich sind die Niederlande und das Saarland keine direkten Nachbarn, aber vielleicht rückt die niederländisch-deutsche Nachbarschaft in diesem Jahr durch uns als Gastland auch etwas mehr ins Bewusstsein der Saarländer.

Jedes Jahr lädt die Universität einen Wissenschaftler aus einem europäischen Staat ein, um für ein Jahr als Gastprofessor im Lehrbetrieb mit Seminaren und Vorlesungsreihen nähere Kenntnisse über sein Land zu verbreiten. Dass die Wahl für diese besondere Aufgabe auf den Utrechter Historiker Jacco Pekelder gefallen ist, passt ausgezeichnet, da er gerade ein interessantes

Forschungsprojekt über die niederländisch-deutschen Beziehungen der letzten zwanzig Jahre abgeschlossen hat. Er wird uns bestimmt in seinem folgenden Vortrag dessen Ergebnisse mitteilen.

Durch dieses Projekt lernte ich ihn übrigens kennen, als er mich vor knapp einem Jahr über die Entwicklung der Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern befragte. Mit seiner im November 2013 veröffentlichten Publikation „Neue Nachbarschaft“ liegt nun meines Erachtens eine sowohl gelungene als auch außerordentlich bedeutsame Bestandsaufnahme vor. Denn sie dokumentiert den Wandel des niederländischen Deutschlandbildes von der kritischen Einschätzung Deutschlands zu Beginn der 90er Jahre zu einer sehr positiven Wahrnehmung der Deutschen und der Bundesrepublik seit dem Jahr 2000, ja Jacco Pekelder konstatiert sogar die Entwicklung einer neuen Nachbarschaft. Ich persönlich sehe in diesem Prozess eher eine Rückkehr zur Normalität, die leider durch die tragischen und dunklen Jahre des Zweiten Weltkrieges unterbrochen worden war. Dass sich die beiden Länder heutzutage so gut verstehen und soviel von ihrer Nachbarschaft profitieren, sollte doch bei der geographischen Lage und kulturellen Nähe eigentlich eine Selbstverständlichkeit sein.

Was bleibt – und darüber hätte Jacco Pekelder ruhig noch etwas ausführlicher berichten können – sind die spezifischen kulturellen Gepflogenheiten, etwa in der Rechtsauffassung beider Länder, in ihren politischen Kulturen und natürlich in den Alltagsbräuchen. Im Rahmen der gut nachbarlichen Beziehungen werden sich beide Länder auch in der Zukunft noch intensiv bemühen müssen, den Anderen wirklich zu verstehen. Gerade deshalb ist das Europa-Programm der Universität des Saarlandes bewundernswert. Es bietet den Studierenden die Chance, sich verschiedenen Kulturen zu nähern, sei es die niederländische oder welche auch immer. Ich habe selbst die großen Vorteile solcher Programme erfahren, als ich am Europäischen Hochschulinstitut in Florenz studierte und als Niederländer in Italien eine Dissertation über französische und deutsche Geschichte in englischer Sprache verfasste.¹

Ich weiß also persönlich sehr gut, welches Privileg es für die Studierenden der Universität des Saarlandes darstellt, die Lehrveranstaltungen des neuen Gastprofessors, Jacco Pekelder, besuchen zu können. Aber nicht nur für sie ist es ein Vorrecht, auch der Gastprofessor selbst hat durch die hiesige Universität, meine Damen und Herren, eine sehr schöne und besondere Chance erhalten, noch mehr interkulturelle Erfahrungen zu sammeln. Ich hoffe, dass er diese Chance voll auskostet und dabei eine wunderbare Zeit hat, die sowohl ihn als auch seine Studierenden und die Universität des Saarlandes bereichern und vielleicht auch eine bleibende Zusammenarbeit begründen wird.

¹ Vgl. Henk Voskamp: *Peasant revolts reconsidered: South-West Germany and Languedoc in the 16th and early 17th century*, Thesis European University Institute, Florence 1988.

Jacco Pekelder

Festvortrag Neugestaltung einer europäischen Nachbarschaft: Das deutsch-niederländische Beziehungsgeflecht nach dem Mauerfall

Sehr geehrter Herr Generalkonsul Dr. Voskamp!
Sehr geehrter Herr Vizepräsident Professor Hartmann!
Lieber Herr Dekan Professor Marti!
Sehr verehrte Damen und Herren!

2014 ist, das mag jedem auch jetzt bereits kurz nach Jahresbeginn klar sein, das Jahr der Erinnerung an den Ausbruch des Ersten Weltkriegs. Vor hundert Jahren, im Sommer 1914, fing der Weltbrand an. Die Niederlande befanden sich in der glücklichen Lage, ihm weitgehend zu entkommen, wenn auch die Neutralität des kleinen Königreiches an der Nordsee in den vier Jahren bis zum Kriegsende manchmal an einem seidenen Faden hing. Trotzdem wird auch in den Niederlanden heutzutage anerkannt, wie wichtig die Erinnerung an das furchtbare und fruchtlose Gemetzel ist, nicht nur wegen der vielen Toten und Verstümmelten, sondern auch weil die politischen, sozialen und kulturellen Folgen des Großen Krieges bis weit in unsere Zeit wirkten.

Langsam entwickelt sich gerade in den letzten Jahren in den Niederlanden eine offizielle Erinnerungspolitik bezüglich des Ersten Weltkriegs. So beschloss die Zweite Kammer des niederländischen Parlaments im November des letzten Jahres auf Antrag, das Ministerium für Bildung, Kultur und Wissenschaft solle in Kooperation mit Flandern Ausstellungen und andere Gedenkaktivitäten fördern. *Huis Doorn* (Haus Doorn), der Ort, an dem Kaiser Wilhelm II. nach seiner Abdankung im November 1918 die meiste Zeit seines niederländischen Exils verbracht hat, soll in diesem Rahmen zu einem nationalen Gedenkort ausgestaltet werden. Konkret wird die frühere, sehr geräumige Garage des Hauses momentan zu einem Ausstellungspavillon über die Niederlande im Ersten Weltkrieg umgebaut, der im Herbst 2014 eröffnet werden soll.¹

¹ Siehe: „Nederlande herdenking Eerste Wereldoorlog en Huis Doorn“, 20.11.2013, <http://www.huisdoorn.nl/nld/nieuws/index.php?id=542>, abgerufen am 19.03.2014, und Huis Doorn, Nieuwbulletin, maart 2014 (im: <http://www.huisdoorn.nl/nld/nieuws/>).



Im Rahmen der ersten deutsch-niederländischen Regierungskonsultationen empfing am 23. Mai 2013 in Kleve Bundeskanzlerin Angela Merkel den niederländischen Ministerpräsidenten Mark Rutte.

Foto: www.flickr.com, photostream minister-president Rutte, creative commons license

Es wäre allerdings bedauerlich, wenn die Erinnerung an die „Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts“ (George Kennan) die positive Entwicklung in Richtung auf mehr Kooperation und Integration, die die andere Seite der Entwicklung unseres alten Kontinents im letzten Jahrhundert bildete, ganz überlagern würde. Vergessen wir nicht, dass vor einem Jahr, im Januar 2013, die Feierlichkeiten zum Jubiläum des deutsch-französischen Elysée-Vertrags von 1963 stattfanden. Im Jahr der Wahlen zum Europäischen Parlament scheint es jetzt 2014 gut und wichtig, noch einmal die mehr als 50 Jahre freundschaftlicher Beziehungen zwischen diesen beiden Nachbarländern, Deutschland und Frankreich, ins Gedächtnis zu rufen. Besonders angebracht scheint mir die Erinnerung außerdem an einer Universität, die als „Université de la Sarre“ im Mittelpunkt der deutsch-französischen Nachbarschaft stand und steht.

2013 war aber auch ein Jahr, das zu Reflexionen über eine andere Nachbarschaft einlud.² Sie verstehen schon, dass ich hiermit auf das deutsch-niederländische Neben- und Miteinander in Europa anspiele. Am 23. Mai 2013 fanden erstmals deutsch-niederländische Regierungskonsultationen statt. In Kleve, im Rheinland, trafen sich Bundeskanzlerin Angela Merkel und Ministerpräsident Mark Rutte mit beachtlichen Delegationen aus Ministern und Staatssekretären, um über die Beziehungen der beiden Nachbarländer zu sprechen. Das Gipfeltreffen erregte hohe Aufmerksamkeit, nicht zuletzt wegen der Verleihung des Ehrendokortitels der Radboud Universität in Nimwegen an Angela Merkel am frühen Abend jenes Tages, und verlief in ausgezeichneter Stimmung. So unterstrich diese Begegnung der beiden Regierungen noch einmal, dass die Niederlande und Deutschland momentan – „neudeutsch“ ausgedrückt – *the best of friends* sind. Dies zeigt sich etwa auch in der europäischen Politik, wo die beiden Nachbarn oft am selben Strang ziehen. Nicht nur gehen Politiker und Entscheidungsträger der Nachbarländer meist von denselben Grundprinzipien bezüglich der Probleme der *governance* sowie der Verteilung der Lasten und Gewinne innerhalb der Europäischen Union aus, sondern sie stimmen ihre Positionen in den europäischen Beratungs- und Entscheidungsgremien auch regelmäßig miteinander ab.

Außerdem könnten die wirtschaftlichen Beziehungen kaum besser sein. Der Handelsverkehr zwischen den beiden Nachbarländern erreicht jedes Jahr Gesamtwerte von über 160 Milliarden Euro. Auf der ganzen Welt sind nur die Vereinigten Staaten und Kanada wirtschaftlich noch stärker verflochten.³ Dies brachte den Rotterdamer Wirtschaftshistoriker Hein Klemann einmal zu der

² Der Autor veröffentlichte deshalb im November 2013 das Buch: *Neue Nachbarschaft. Deutschland und die Niederlande, Bildformung und Beziehungen seit 1990*, Münster 2013 (die niederländische Version erschien kurze Zeit später: *Nieuw nabuurschap. Nederland en Duitsland na de val van de Muur*, Amsterdam 2014).

³ Siehe: DEUTSCH-NIEDERLÄNDISCHE HANDELSKAMMER, „Handel met Duitsland“, <http://www.dnhk.org/nl/niederlande/fakten/handel-met-nederland/>, abgerufen am 05.02.2013.

provozierenden Frage: „Warum gibt es die Niederlande eigentlich noch?“⁴ Für die Niederlande ist Deutschland der bei weitem wichtigste Abnehmer von Waren: 24,3 Prozent des niederländischen Gesamtexports gingen im Jahr 2012 nach Deutschland, was einem Wert von 104,6 Milliarden Euro entspricht.⁵

Abbildung 1: Hauptabnehmerländer der niederländischen Exporte 2012, in Mrd. Euro (Anteil am Gesamtexport)

1. Deutschland	104,6	(24,3 %)
2. Belgien	50,8	(11,8 %)
3. Frankreich	36,7	(8,5 %)
4. Vereinigtes Königreich	34,6	(8 %)
5. USA	19,8	(4,6 %)

Quelle: CBS (Centraal Bureau voor de Statistiek / Zentralamt für Statistik), 2013

Daneben ist Deutschland auch der wichtigste Lieferant für die Niederlande: 2012 stammten 16 Prozent des Gesamtimports, im Gegenwert von 62,2 Milliarden Euro, aus Deutschland.⁶

Abbildung 2: Hauptlieferländer der niederländischen Importe 2012, in Mrd. Euro (Anteil am Gesamtimport)

1. Deutschland	62,2	(16 %)
2. Belgien	37,5	(9,6 %)
3. Volksrepublik China	31,9	(8,2 %)
4. Vereinigtes Königreich	27,5	(7,1 %)
5. USA	26,5	(6,8 %)

Quelle: CBS, 2013

Die letzte Feststellung stammt vom Auswärtigen Amt. Sie hat ihren Ursprung wahrscheinlich bei: C.W.A.M. VAN PARIDON, *Profijtelijke relatie of knellende band?: Over economische ontwikkelingen in Duitsland en de invloed op Nederland*, Amsterdam 1993, S. 27-30.

⁴ Es war der Titel seiner Antrittsvorlesung: HEIN A.M. KLEMMANN, *Waarom bestaat Nederland eigenlijk nog? Nederland-Duitsland: Economische integratie en politieke consequenties 1860-2000*, Rotterdam 2006.

⁵ GERMANY TRADE & INVEST, „Wirtschaftsdaten kompakt: Niederlande, Stand: Mai 2013“, siehe: http://ahk.de/fileadmin/ahk_ahk/GTaI/niederlande.pdf, und CBS, Internationale handel; in- en uitvoer volgens SITC-indeling naar landen, 2013, siehe: <http://statline.cbs.nl/StatWeb/publication/?VW=T&DM=SLnl&PA=7137SHIH&LA=nl>, beide abgerufen am 23.07.2013.

⁶ Ebenda.

Auch für die deutsche Wirtschaft sind die Niederlande ein äußerst wichtiger Partner. Als Exportmarkt belegten sie 2012 den vierten Platz.⁷

Abbildung 3: Hauptabnehmerländer der deutschen Exporte 2012, in Mrd. Euro (Anteil am Gesamtexport)

1. Frankreich	104,5	(9,5 %)
2. USA	86,8	(7,9 %)
3. Vereinigtes Königreich	72,2	(6,6 %)
4. Niederlande	71	(6,5 %)
5. Volksrepublik China	66,6	(6,1 %)

Quelle: BMWI (Bundesministerium für Wissenschaft und Technologie), 2013

Und schließlich standen die Niederlande 2012 an erster Stelle der Herkunftsländer für deutsche Waren (wie auch schon 2011; im Jahr 2010 waren sie noch die Nummer zwei).⁸

Abbildung 4: Hauptlieferländer der deutschen Importe 2012, in Mrd. Euro (Anteil am Gesamtimport)

1. Niederlande	86,6	(9,5 %)
2. Volksrepublik China	77,3	(8,5 %)
3. Frankreich	64,8	(7,1 %)
4. USA	50,6	(5,6 %)
5. Italien	49,1	(5,4 %)

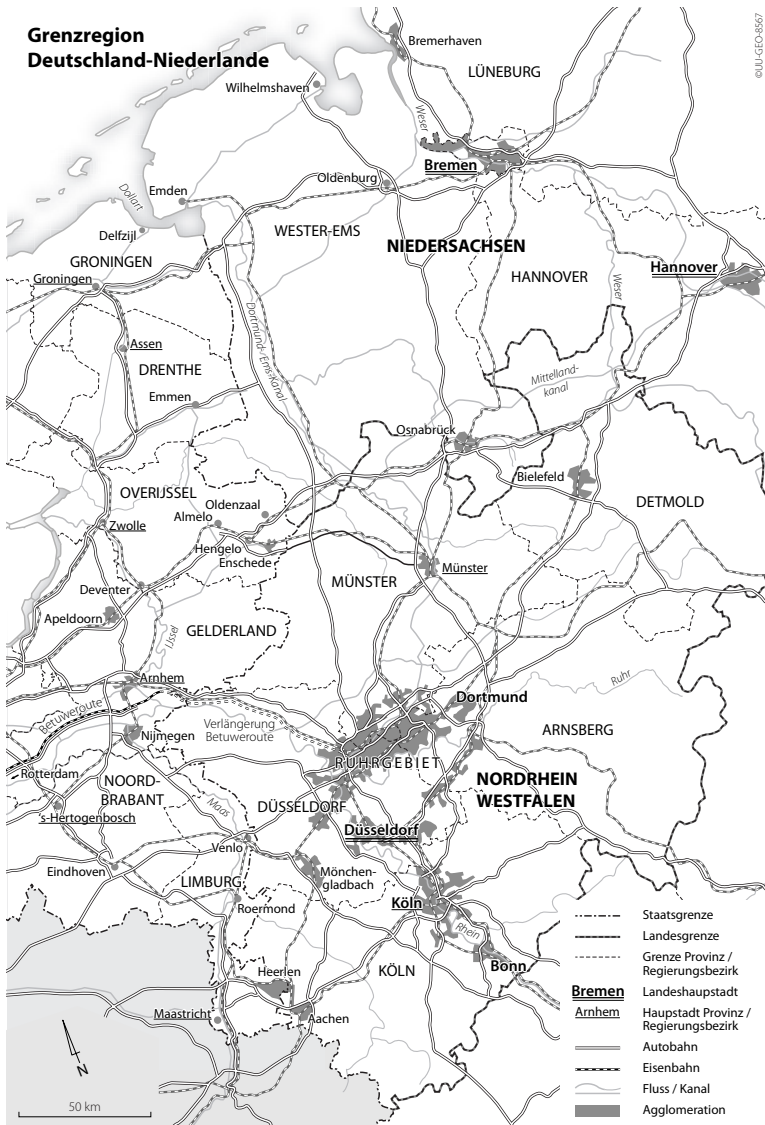
Quelle: BMWI, 2013

Dazu gibt es einen regen gegenseitigen Personenverkehr, wie die von den Zentralen für Tourismusmarketing der beiden Länder verbreiteten Zahlen zeigen, auch wenn diese mit Vorsicht zu betrachten sind.⁹ Denn gerade bei

⁷ GERMANY TRADE & INVEST, „Wirtschaftsdaten kompakt: Deutschland, Stand: Mai 2013“. Siehe auch: Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie, „Fakten zum deutschen Außenhandel 2012“, <http://www.bmwi.de/BMWi/Redaktion/PDF/F/fakten-zum-deutschen-aussenhandel-2011,property=pdf,bereich=bmwi2012,sprache=de,rwb=true.pdf>, abgerufen am 01.08.2013.

⁸ Ebenda.

⁹ DEUTSCHE ZENTRALE FÜR TOURISMUS E.V., *Incoming-Tourismus Deutschland. Edition 2013. Zahlen, Daten, Fakten 2012* (2013), http://www.germany.travel/media/pdf/ueber_uns_2/DZT_Incoming_GTM13_de_web.pdf, abgerufen am 28.08.2013 und NBTC Holland Marketing, „Algemene cijfers toerisme“, <http://www.nbtc.nl/nl/homepage/cijfersentrends/algemene-cijfers-toerisme.htm>, abgerufen am 25.07.2013.



Die Intensivierung der deutsch-niederländischen Nachbarschaft in den letzten Jahrzehnten zeigt sich auch darin, dass die gemeinsame Grenzregion stärker im Bewusstsein der Regierungen in Düsseldorf, Hannover und Den Haag gerückt ist. Diese neue Karte der Grenzregion drückt dieses aus. (Margot Stoete, Universität Utrecht, 2014)

benachbarten und miteinander verwandten Ländern wird ein Teil der Besucher nicht in den Statistiken auftauchen, weil sie beispielsweise nur für einen Tagesausflug ohne Übernachtung die Grenze überqueren oder bei Freunden und Bekannten übernachten. Auch lassen die nackten Zahlen keinen Rückschluss darauf zu, ob es sich bei einem Übernachtungsgast um einen Touristen oder einen Geschäftsmann handelt. Eine vorsichtige Schätzung deutet aber darauf, dass sich jährlich insgesamt zwischen 6 und 7 Millionen Deutsche und Niederländer gegenseitig besuchen. Außerdem gibt es mehr als 150.000 Niederländer und 125.000 Deutsche, die im Nachbarland wohnhaft sind.¹⁰

Schließlich ist auch das heutige niederländische Deutschlandbild sehr positiv. Salopp formuliert, meinen viele Niederländer, die Deutschen seien sehr vertrauenswürdige, fleißige, wenn auch ein wenig zu ernste Menschen. Wichtiger ist, dass „man“ Deutschland als ein äußerst demokratisches Land sieht, ein Land auch, dem man, insbesondere in der Person der Bundeskanzlerin, eine führende Rolle in Europa zutraut. So ergab z.B. eine große Untersuchung, die das Institut Intomart GfK 2007 im Auftrag von Wegener, einem Herausgeber mehrerer niederländischer Lokalzeitungen, durchführte, ein recht positives Deutschlandbild. Nicht nur bekamen die Deutschen von den Niederländern die Zeugnisnote 6,8 (auf einer Skala von 1-10), sondern 32 Prozent der Befragten stellten bei sich selbst außerdem fest, dass sie in den letzten zehn Jahren positiver über Deutschland zu denken begonnen hatten. Auffallend war in dieser Studie dazu noch, dass Niederländer konstatierten, eine ganze Reihe von Charaktereigenschaften mit den Deutschen gemein zu haben.¹¹ Andere seit 2000 durchgeführten Umfragen, die hier aus Platzmangel nicht erwähnt werden können, bestätigten den Trend.

Schwer ist es, sich bei diesem aktuell sehr positiven deutsch-niederländischen Verhältnis zu vergegenwärtigen, wie krisenhaft die Beziehungen noch

¹⁰ DEUTSCH-NIEDERLÄNDISCHE HANDELSKAMMER, „Deutsche in den Niederlanden“, <http://www.dnhk.org/niederlande/fakten/deutsche-in-den-niederlanden>, abgerufen am 15.02.2013.

¹¹ „Nederlanders positiever over Duitsers“, www.nu.nl, 04.05.2007, <http://www.nu.nl/algemeen/1065441/nederlanders-positiever-over-duitsers.html>, abgerufen am 15.02.2013, und NN, „Nederland ziet Duitsland als goede buurman“, *Trouw*, 04.05.2007, http://www.trouw.nl/tr/nl/4324/Nieuws/article/detail/1433201/2007/05/04/lsquo-Nederland-ziet-Duitsland-als-goede-buurman-rsquo.dhtml?utm_source=scherm1&utm_medium=button&utm_campaign=Cookiecheck, abgerufen am 15.02.2013. Ein letztes Beispiel für eine Studie, die den Trend bestätigte, war ein Abschlussprojekt von Münsteraner Studierenden aus dem Jahr 2009 unter Schülern im deutsch-niederländischen Grenzgebiet: HENDRIK PAUL JOSEF HEINZE, *Immer noch „Moffen und Kaaskoppen“? Eine empirische Untersuchung gegenseitiger Sichtweisen niederländischer und deutscher Schüler im Grenzgebiet*, unveröffentlichte Diplomarbeit, Studiengang Niederlande-Deutschland-Studien, WWU Münster, 2009.

vor zwanzig Jahren aussahen. In den frühen 1990er Jahren gab es aber mehrere Zwischenfälle, die das niederländisch-deutsche Verhältnis problematisch erscheinen ließen. So wurde z.B. 1992 in den niederländischen Medien auf das Heftigste über die Übernahme des niederländischen Flugzeugherstellers Fokker, neben Philips die Verkörperung des nationalen technologischen Könnens, durch den Technologiekonzern DASA, der ausgerechnet aus dem Nachbarland Deutschland stammte, diskutiert. Kurze Zeit später, im März 1993, publizierte dann das niederländische Institut für Internationale Beziehungen „Clingendael“ die Ergebnisse einer Umfrage unter fast 2000 niederländischen Jugendlichen, laut der 56 Prozent sehr negativ über das Nachbarland und seine Einwohner dachten. Viel stärker als andere Europäer seien Deutsche „arrogant“, „dominierend“ und „stolz auf ihr Land“ (was in den Niederlanden damals noch kritisch gesehen wurde). Mehr als andere Länder sei Deutschland vielen dieser niederländischen Jugendlichen zufolge „kriegslüstern“ und „wolle die Welt beherrschen“.¹²

Die Medien in den Niederlanden und Deutschland berichteten sehr ausführlich über die Umfrage, und die Meinung, dass die niederländisch-deutschen Beziehungen in eine Krise geraten waren, wurde fast allgemein akzeptiert. Dieser Eindruck fand außerdem eine kräftige Bestätigung in einer niederländischen Protestaktion gegen die Brandstiftung in einem von Türken bewohnten Haus in Solingen, bei der Ende Mai 1993 fünf Personen umkamen. Auf Initiative einiger Radiomoderatoren unterzeichneten 1,2 Millionen wahrscheinlich vor allem jugendliche Niederländer eine Protestpostkarte mit dem Text „Ik ben woedend“ (Ich bin wütend), die dann im Sommer 1993 in überfüllten Postsäcken beim Bundeskanzleramt in Bonn abgeliefert wurden.¹³

Ein Jahr später schien die Missstimmung schließlich auch die offiziellen bilateralen Beziehungen zu infizieren, als Bundeskanzler Helmut Kohl, gemeinsam mit dem französischen Staatspräsidenten François Mitterand, die Kandidatur des niederländischen Ministerpräsidenten Ruud Lubbers für die Position des Präsidenten der EU-Kommission blockierte. Ohnehin war die Atmosphäre zwischen dem Bundeskanzler und dem Ministerpräsidenten bereits seit längerer Zeit einigermaßen vergiftet, da es Kohl dem Niederländer

¹² LÜTSEN B. JANSEN, *Bekend en onbemind. Het beeld van Duitsland en Duitsers onder jongeren van vijftien tot negentien jaar*, Den Haag 1993. Übrigens erschien Deutschland in dieser Studie auch als das demokratischste und fortschrittlichste Land *nach* den Niederlanden. In der Berichterstattung über „Clingendael“ ging dieses Ergebnis völlig unter, obwohl es doch zur Relativierung des negativen Images hätte führen müssen. Siehe: DIK LINTHOUT, *Niederlande. Ein Länderporträt*, Berlin 2012, S. 24-30.

¹³ FRISO WIELENGA, *Vom Feind zum Partner. Die Niederlande und Deutschland seit 1945*, Münster 2000, S. 401-403.



Der vom „Spiegel“-Reporter Erich Wiedemann verfasste Artikel „Frau Antje in den Wechseljahren“ über „Identitätskrise und Ende der Toleranz in den Niederlanden“ und die in den Beitrag aufgenommene Karikatur Sebastian Krügers (Der Spiegel Heft 9, 28. Februar 1994, S. 173) löste in den Niederlanden nicht nur empörte Reaktionen aus, sondern förderte auch die Formulierung einer neuen Deutschlandpolitik.

sehr übel nahm, dass dieser 1989/1990 vor allem bei europäischen Spitzentreffen und gelegentlich auch in der Öffentlichkeit seine Bedenken gegen die deutsche Wiedervereinigung und die damit verbundenen Grenz- und Machtverschiebungen geäußert hatte.¹⁴ Trotzdem hatten Presse und Politik in den Niederlanden mit einem „Nein“ aus Bonn gegen die Lubbers-Kandidatur nicht gerechnet, und man fühlte sich von den Deutschen enttäuscht und sogar einigermmaßen hintergangen.

Schließlich trug zum Krisenbewusstsein auch bei, dass deutsche Medien während des Jahres 1993 das besorgniserregende Deutschlandbild der Niederlande und die Beziehungen zum „Nachbarn im Westen“ regelmäßiger zu reflektieren begannen. Manchmal tendierte die Stimmung in Deutschland zu dem Bestreben, sich bei „den Niederländern“ zu „revanchieren“. Der Höhe- oder besser: Tiefpunkt dessen war der etwas boshafte, jedoch punktuell auch vergnügliche Artikel „Frau Antje in den Wechseljahren“ im *Spiegel* vom 28. Februar 1994. Dabei nahm der Journalist Erich Wiedemann die „Identitätskrise und das Ende der Toleranz in den Niederlanden“ unter die Lupe und kam zu dem Schluss, dass „Holland in Not“ sei.¹⁵ Artikel wie dieser weckten in den Niederlanden bange Fragen, wie: Was wäre, wenn die Deutschen sich von den Niederlanden – diesen Nachbarn, die offenbar eine Antipathie gegen die Deutschen hegten – abwenden würden? Was wäre, wenn die Deutschen vielleicht sogar die guten nachbarschaftlichen Kontakte zu den Niederländern kündigen würden und das Land als Ferienort, Herkunftsland zahlreicher und vielfältiger Ware und als Kooperationspartner in Europa aufgeben würden?

Kurzum, der Kontrast zwischen der Lage in den frühen 90ern und der heutigen Situation könnte nicht größer sein. Hier drängt sich die Frage auf, was nun eigentlich die Verstimmungen und Irritationen, die kurz nach 1990 offensichtlich so negativ das bilaterale Verhältnis prägten, verursacht hatte. Auch fragt man sich, was eigentlich in der Zwischenzeit für das bis heute sehr positive Bild der Beziehungen gesorgt hat. Und letztlich erscheint die Frage berechtigt, wie nachhaltig die heute sichtbare Verbesserung des Verhältnisses nun eigentlich ist.

Meine Hypothese, die ich hier schon einmal vorausschicke, ist, dass die Umbildung Europas nach dem Fall der Berliner Mauer und dem Ende des Kalten Krieges eine große Rolle gespielt hat, sowohl in der angeblichen Krise der frühen 90er Jahre als auch in der Neugestaltung der nachbarschaftlichen Beziehungen danach. Europa hat meines Erachtens eine größere Bedeutung für

¹⁴ MATHIEU SEGERS, *Reis naar het continent. Nederland en de Europese integratie, 1950 tot heden*, Amsterdam 2013, S. 18, 36.

¹⁵ ERICH WEIDEMANN, „Frau Antje in den Wechseljahren“, *Der Spiegel*, 28.02.1994.

das deutsch-niederländische Zusammenleben gehabt – auch auf politisch-psychologischem Terrain – als damals wahrgenommen wurde. Seinerzeit haben sich Wissenschaftler und Kommentatoren aus Politik und Medien zu sehr auf das unmittelbare Verhältnis der beiden Nachbarn fokussiert. In den Kommentaren und Analysen, in denen Journalisten, Politiker und auch bereits Wissenschaftler in den frühen 90er Jahren versuchten, die negative Stimmung in den Niederlanden gegenüber dem östlichen Nachbarland zu erklären, überwog die bilaterale Perspektive zu stark. Man konzentrierte sich zu einseitig auf die unterschiedlichen Kulturen.

Es lag in den frühen 90ern auch auf der Hand, die aktuellen Verstimmungen ins Licht einer langen Geschichte des schwierigen niederländisch-deutschen Miteinanders zu stellen. Ein Kommentator brauchte ja nur auf die vorherigen Treffen der Fußball-Nationalmannschaften zu deuten, und schon erinnerten sich seine Zuhörer oder Leser etwa an die antideutschen Begleitererscheinungen des niederländischen Triumphes während der Fußball-EM 1988 in Deutschland, als die Niederlande im Halbfinale das deutsche Team mit 2:1 Toren besiegten. Doch so leicht lassen sich bilaterale Beziehungen im Allgemeinen und die niederländisch-deutschen Beziehungen im Besonderen nicht auf einen Nenner bringen. Denn wer genauer beobachtete, dem fiel schon auf, dass die Niederländer in anderen Momenten, die als Lackmустest des niederländischen Deutschlandbildes nicht weniger geeignet zu sein scheinen als die bilateralen Fußballspiele, in ihrer Mehrzahl eben *nicht* negativer Urteile über ihre deutsche Nachbarn bezichtigt werden konnten.

So war die unerwartete Wiedervereinigung Deutschlands 1989 bis 1990 Meinungsumfragen zufolge von einer großen Mehrheit von Niederländern mit Zustimmung begrüßt worden. Als man beispielsweise Ende November 1989 eine Reihe von Niederländern fragte, ob sie das Ziel von Kohls Zehn-Punkte-Plan zur schrittweisen Vereinigung von Ost- und Westdeutschland unterschreiben würden, äußerten 54 Prozent ihre Unterstützung, während lediglich 27 Prozent dagegen waren und 19 Prozent keine Meinung hatten. Auch die verschiedenen Umfragen, die im Laufe des Jahres 1990 vor dem Hintergrund des tatsächlichen Einigungsprozesses durchgeführt wurden, kamen stets zu dem Ergebnis, dass zwischen 50 Prozent und 70 Prozent der Niederländer die Vereinigung unterstützten. Die Gegner machten nie mehr als ein Viertel und manchmal nicht einmal ein Zehntel der Befragten aus. Im Licht der seit 1993 veröffentlichten Berichte über ein negatives Deutschlandbild unter niederländischen Jugendlichen fällt außerdem auf, dass Ende November 1989 gerade bei Niederländern im Alter zwischen 18 und 24 Jahren der Prozentsatz der Befürworter am höchsten lag (gut 67 Prozent). Mit zunehmendem Alter der

Befragten sank die Zustimmung zur deutschen Wiedervereinigung (bis auf 44 Prozent bei den 65jährigen und Älteren).¹⁶

Die niederländische Unterstützung für die deutsche Wiedervereinigung blieb auch nicht hinter der Unterstützung in vergleichbaren Ländern innerhalb der Europäischen Gemeinschaft zurück. Zwar ließen sich in südeuropäischen Mitgliedsstaaten und in Deutschland selbst noch mehr Befürworter finden, doch die niederländische Zustimmung deckte sich mehr oder weniger mit der der Bevölkerung in den übrigen westeuropäischen Nachbarstaaten Deutschlands. Zwar registrierten die Meinungsforscher in den Niederlanden in den ersten zwei Monaten des Jahres 1990 noch etwas stärker als anderswo einen vorübergehenden Rückfall beim Prozentsatz der Befürworter. Während der Einigungsprozess in diesem Zeitraum stark an Geschwindigkeit zunahm, wuchs auch die Unsicherheit bei den Nachbarn. Sie verlangten mehr Klarheit über die Oder-Neiße-Grenze, als sie der christdemokratische Bundeskanzler Helmut Kohl zu diesem Zeitpunkt bereits geben wollte, und erlebten die westdeutsche Dominanz im Umgang mit der DDR mit einigem Unbehagen.

Unter den europäischen Politikern war es neben der britischen Premierministerin Margaret Thatcher gerade der niederländische Premier Ruud Lubbers (der christdemokratischen Partei CDA), der sich zum Sprachrohr dieses Unbehagens machte. Sein Kollege Kohl war darüber äußerst verärgert, und nicht zuletzt dadurch entstand in Deutschland der Eindruck, dass gerade die Niederlande ein Problem damit hätten, „Abschied“ von der deutschen Teilung zu nehmen, wie die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* Anfang Oktober 1990 schrieb.¹⁷ In Wirklichkeit war die niederländische Haltung Deutschland gegenüber sehr viel komplexer, als die *FAZ* mit einem einfachen Rückgriff auf das Klischee der antideutschen Niederlande Glauben machen wollte.¹⁸ Lubbers' Äußerungen standen auch nicht im Einklang mit der offiziellen niederländischen Stellungnahme. Denn die niederländische Regierung unterstützte in der Person des Ministers für Auswärtige Angelegenheiten Hans van den Broek (ebenfalls CDA) die deutsche Wiedervereinigungspolitik in vollem Umfang, solange das neue Deutschland nur in der NATO verankert blieb und weiterhin Teil der sich vertiefenden Europäischen Gemeinschaft sein werde. Die Niederlande gingen also nicht auf Distanz zu dem unter anderem bereits im Deutschlandvertrag 1952 gemachten und später von den westlichen Ländern regelmäßig wiederholten Versprechen der Unterstützung einer deutschen Wiedervereinigung. Ihre Stellungnahme passte auch zu der Position, die der amerikanische Präsident George H.W. Bush bereits Ende 1989 eingenommen hatte.

¹⁶ Diese Umfragen werden besprochen in: WIELENGA, *Vom Feind zum Partner*, S. 218.

¹⁷ WIELENGA, *Vom Feind zum Partner*, S. 220-222.

¹⁸ Ebenda, S. 223.

Natürlich spielte der wiederholte Griff der Deutschen nach europäischer Hegemonie in der Vergangenheit im Hintergrund eine Rolle bei der Wahrnehmung des Nachbarlandes. Der allgemeine Eindruck war aber, dass sich die Bundesrepublik in den vierzig Jahren seit ihrer Gründung 1949 als stabile Demokratie und als Rechtsstaat bewährt hatte. Und viele Niederländer realisierten, dass ein stabiles Deutschland für ein stabiles europäisches Staatensystem unentbehrlich war. Da reichte schon ein Blick auf die Karte Europas. Hinter den relativ selten vorkommenden, weniger positiven Äußerungen über die Einigung Deutschlands verbarg sich daher auch eher eine tiefe Verunsicherung über die künftige staatliche Ordnung Europas, zumal jetzt die alte, vertraute Nachkriegsordnung im Schwinden begriffen war. Man muss sich darüber im Klaren sein, dass das Ende des Kalten Krieges genau die zentralen Maximen der niederländischen Außenpolitik, an denen das kleine Land sich nach etwa 1950 immer festgehalten hatte, in Frage stellte.¹⁹

So galt *erstens* der Primat der niederländischen Außenpolitik immer dem sogenannten „Atlantizismus“ und damit den für die nationale Sicherheit wesentlichen Beziehungen zu den USA und der transatlantischen Zusammenarbeit in der NATO. Anfang der 90er Jahre signalisierten die Amerikaner plötzlich, dass sie Europa auf diesem Gebiet stärker in die Pflicht nehmen wollten. Dies verunsicherte die Niederländer sehr, denn für sie hatte die „atlantische“ Lösung der Sicherheitsfrage auch immer eine innereuropäische Dimension besessen. Die Dauerpräsenz der Amerikaner in Europa sorgte dafür, dass sich eine deutsche oder deutsch-französische Hegemonie auf dem Kontinent nicht entwickeln konnte.

Denn das Bestreben, ein mögliches Direktorat der großen Mitgliedstaaten zu verhindern, war immer ein *zweiter*, konstanter Faktor in der niederländischen Außen- und Europapolitik. Traditionell kämpften niederländische Regierungen für eine „supranationale“ Organisation der europäischen Institutionen und für verpflichtende, nicht durch politische Beschlüsse beeinflussbare Regelungen. Bis 1990 hatte Den Haag die Erfahrung gemacht, dass die Deutschen diese supranationale Einstellung teilten. Aber man war sich nicht so sicher, ob dies in einem neuen, ungeteilten Europa auch so bleiben würde. Ein schlechtes Omen war dabei die einseitige deutsche Anerkennung der abtrünnigen jugoslawischen Teilstaaten Slowenien und Kroatien 1991, während eine europäische Troika (mit unmittelbarer niederländischer Beteiligung) darüber noch verhandelte.

¹⁹ Siehe: DUCO HELLEMA, *Dutch Foreign Policy. The Role of the Netherlands in World Politics*, Dordrecht 2009, S. 320ff.

Die *dritte* Maxime war, letztlich, ein kontinuierliches und aktives Bestreben nach Verwirklichung und Vertiefung der europäischen wirtschaftlichen Integration. Dies wurde als absolut notwendig für die exportorientierte Wirtschaft der Niederlande angesehen und alles, was dem im Weg stand, rief in den Niederlanden Gefühle der existentiellen Bedrohung hervor. Nun war Europa gerade, seit Mitte der 80er Jahre, unter der Führung des französischen Kommissionsvorsitzenden Jacques Delors in einer Periode des rasanten Ausbaus des Binnenmarktes angelangt. An die Hoffnungen und Erwartungen, die diese Revitalisierung der europäischen Integration in den damals mit großen sozialpolitischen Problemen kämpfenden Niederlanden hervorrief, kann ich mich noch gut erinnern. Als Student spürte ich diese Euphorie sogar an meiner Universität. Die Niederlande schienen *das* zu erreichen, was sie immer so gerne haben wollten: einen offenen und fair regulierten europäischen Binnenmarkt. Dann aber passierte, was kaum jemand noch erwartet hatte: Das Sowjetimperium brach zusammen, und in Europa drohten die Karten neu verteilt zu werden!

In dieser Situation wurde das neue Deutschland in der niederländischen politischen Psychologie zur Projektionsfläche für die niederländischen Unsicherheiten und Ängste einerseits und zum Hoffnungsträger und schützenden Partner andererseits. Die erweiterte Bundesrepublik war zu diesem Zeitpunkt aber alles andere als in der Lage, diese niederländischen Hoffnungen zu erfüllen, denn sie war verständlicherweise zu sehr mit sich beschäftigt, als dass sie den Niederlanden schon hätte bieten können, was diese von ihr verlangten. Im Gegenteil, das deutsche Suchen eines neuen außenpolitischen Kurses, insbesondere während des Irakkriegs 1990/1991 und des staatlichen Zerfalls und Bürgerkriegs in Jugoslawien ab 1991, sowie die sozioökonomischen und innenpolitischen Schwierigkeiten, insbesondere die Probleme der Integration der neuen Bundesländer und die Gewalt gegen Immigranten, weckten Zweifel gegenüber dem deutschen Partner zu einem Zeitpunkt, als die Niederlande im neuen internationalen Kräftefeld selbst auf der Suche nach Orientierung und Halt waren. In dieser wachsenden Ambivalenz der niederländischen Haltung gegenüber Deutschland in den ersten Jahren nach der Wiedervereinigung war die negative Stimmung in der niederländischen Öffentlichkeit gegenüber dem Nachbarn viel stärker begründet als in der eigentlichen Perzeption der Deutschen und deren Land.

Denn an und für sich scheint das Deutschlandbild auch in dieser Periode positiv geblieben zu sein. Laut einer Umfrage des Eurobarometers im März/April 1993 hegten 58 Prozent der niederländischen Erwachsenen ein „ziemlich großes Vertrauen“ in Deutschland und 16 Prozent sogar „großes Vertrauen“. Anders als in Großbritannien, wo eine kleine Mehrheit von 51

Prozent der Meinung war, dass Deutschland den europäischen Frieden bedrohen könne, wurde dieser Gedanke von einer großen Mehrheit der Niederländer abgelehnt.²⁰ Das waren sehr positive Ergebnisse, die eigentlich dazu hätten veranlassen sollen, die kontrastierenden negativen Resultate der Clingendael-Umfrage unter Jugendlichen zu relativieren.

Nichtsdestotrotz – es wurde bereits erwähnt – wurde etwa 1993, insbesondere nach der Publikation eben dieser Clingendael-Umfrage, die Idee fast allgemein akzeptiert, dass das niederländische Deutschlandbild problematisch sei und auf eine neue Grundlage gestellt werden müsse. Um dies recht zu deuten, muss man wissen, dass es in den Niederlanden bereits seit dem Ende der 80er Jahre Initiativen gab, die Kenntnisse über Deutschland und die deutsche Sprache in den Niederlanden zu verbessern. So wurden bereits 1986 gleichzeitig die *Stichting ter Bevordering van de Duitse Taal in Nederland* (Stiftung zur Förderung der deutschen Sprache in den Niederlanden) und die *Stichting ter Bevordering van Duitslandstudien in Nederland* (Stiftung zur Förderung von Deutschlandstudien in den Niederlanden) gegründet.²¹ Wenn man Akten und Studien aus dieser Zeit studiert, entsteht der Eindruck, dass die an diesen Initiativen beteiligten Niederländer und Deutschen eigentlich nach so etwas wie der Clingendael-Umfrage verlangend Ausschau gehalten hatten. Denn es fällt auf, wie schnell die Diskussion über die doch sehr fragwürdigen Methoden der Umfrage damals verflog.²² Viele in den Niederlanden und Deutschland scheinen die Clingendael-Umfrage einfach als den lang ersehnten Katalysator, der eine bereits seit längerer Zeit als notwendig betrachtete Intensivierung der bilateralen Beziehungen auf den Weg bringen konnte, angesehen zu haben.

Durch den Skandal, den diese Umfrage auslöste, drängte sich der breiten niederländischen (und der deutschen) Führungselite das Bewusstsein auf, dass auch Nachbarländer, die auf wirtschaftlichen und anderen Gebieten so eng mit-

²⁰ Eurobarometer 39.0 (März/April 1993).

²¹ STICHTING PLATFORM DUITSLAND, *Jahresbericht 1997* (Privatarchiv Friso Wielenga).

²² Es ist hier nicht der Ort, die Diskussion über die Methodik der Umfrage noch einmal zu wiederholen, doch zu Recht behaupteten Kritiker damals, dass die den Jugendlichen gestellten Fragen sie in eine bestimmte Richtung lenkten. Nicht nur wurde den Schülern in der Einleitung des Fragebogens mitgeteilt, dass es um eine „Untersuchung über einzelne europäische Länder und insbesondere über Deutschland“ ginge, sondern sie mussten auch bestimmte Eigenschaften oder Verhaltensweisen einem festen Set aus fünf Ländern zuordnen, unter ihnen Deutschland. So ist es dann auch nicht besonders merkwürdig, dass bei „kriegslüstern“ Deutschland, und nicht etwa Frankreich am häufigsten auf dem ersten Platz landete. Die napoleonischen Kriege liegen nun einmal etwas weiter zurück als der Zweite Weltkrieg und finden an den Schulen im Fach Geschichte dementsprechend weniger Beachtung.

einander verflochten sind wie Deutschland und die Niederlande, die gegenseitigen Beziehungen nicht so einfach ihrem Schicksal überlassen durften. Der Vorsitzende der niederländischen Arbeitgeberorganisation VNO, Alexander Rinnooy Kan, sprach diese Überlegungen Ende 1994 in einem Vortrag auf einem Symposium in Tilburg klar aus. Er verglich die ein wenig laxe Haltung der beiden Länder mit einem Piloten, der, erst einmal auf Flughöhe, seinem Kopiloten vorschlägt, die Motoren auszuschalten, und dies im Folgenden auch tut. „Von dem Piloten hat man nie mehr etwas gehört“, schloss Rinnooy Kan seinen Vergleich.²³ Damit legte er sich nicht fest, ob der Pilot seinen Job verlor oder mit dem Kopiloten und den eventuellen Passagieren abstürzte. Es genügte, dass er bei seinem Publikum das Bild eines *Crashes* der deutsch-niederländischen Beziehungen wachrief.

Denn was nach etwa 1993/94 geschah, war beeindruckend. Erstens publizierte der Adviesraad voor Vrede en Veiligheid, der niederländische Beirat für Frieden und Sicherheit, der damals wichtigste außenpolitische Berater der Regierung, noch im Auftrag der letzten Regierung Lubbers 1994 seinen Bericht „Deutschland als Partner“. Darin sprach der Beirat einerseits Deutschland sein großes Vertrauen als Kooperationspartner und Stütze der Niederlande in den atlantischen und europäischen Beziehungen aus, und andererseits riet er zu einer Verstärkung des Dialogs mit der deutschen Regierung. Dabei müssten sich die Niederlande bemühen, durch gute Ideen ein „interessanter Gesprächspartner“ für Deutschland zu werden, denn sie seien für die Bundesrepublik nur eins unter neun Nachbarländern.²⁴ Zur Umsetzung kam es dann im Rahmen einer erweiterten „Neuausrichtung“ der niederländischen Außenpolitik nach dem Regierungswechsel 1994, als das erste „violette“, aus Sozialdemokraten (Partei der Arbeit, PvdA), Linksliberalen (Demokraten 1966, D66) und Rechtsliberalen (Volkspartei für Freiheit und Demokratie, VVD) bestehende Kabinett unter Ministerpräsident Wim Kok (PvdA) antrat,²⁵ in dem der erfah-

²³ A.H.G. RINNOOY KAN, *Een sterke buur. Duitsland als belangrijke partner voor Nederland*, Den Haag 1994, S. 15. Der Titel des Symposiums, das mit diesem Vortrag eingeleitet wurde, lautete „Frau Antje und Co op de Duitse markt“. Der Hinweis auf den bereits des Öfteren erwähnten *Spiegel*-Artikel, der ein halbes Jahr zuvor erschienen war (siehe Kapitel 1) ist nicht zufällig. Nach der Clingendael-Studie war dieser Text der zweite Weckruf im Anlauf zur Intensivierung der Beziehungen zu Deutschland.

²⁴ „Notitie Nederlands-Duitse Conferentie (NDC)“, 17.05.1995 (Privatarchiv Friso Wielenga). Laut der deutschsprachigen Version stammte der Text von DEU/WM (ministerie van Buitenlandse Zaken, Directie Europa, bureau West- en Midden-Europa).

²⁵ Diese „violette“ Koalition war die erste Regierungskoalition in den Niederlanden seit 1918, an der keine christdemokratische Partei beteiligt war. Siehe: FRISO WIELENGA, *Die Niederlande. Politik und Kultur im 20. Jahrhundert*, Münster 2008, S. 349ff.

rene Politiker Hans van Mierlo (D66), der zuvor bereits Verteidigungsminister gewesen war, das Außenministeramt übernahm.

Die Regierung Kok war der Meinung, dass bilaterale Beziehungen in und außerhalb Europas nach dem Ende des Kalten Krieges wichtiger geworden waren. Die von ihr am 11. September 1995 präsentierte Vorlage „Neuausrichtung der Außenpolitik“ ließ erkennen, dass sie hinter der Fassade vertrauter multilateraler Foren ein „Wirrwarr bilateraler Verbindungen und Achsen“ entdeckt hatte. Dort, in den meist informellen bilateralen Beratungen, wurden bereits Vereinbarungen getroffen und Standpunkte festgelegt, *bevor* der formale multilaterale Entscheidungsfindungsprozess begonnen hatte. Die Regierung wollte in diesem „bilateralen Vorfeld“ deshalb „aktiver und effektiver“ auftreten, vor allem in Europa, wo die Niederlande das meiste zu gewinnen oder zu verlieren hatten. Diese Analyse der europäischen (und internationalen) Politik wurde von Experten geteilt. Durch die zunehmende Zahl der Mitgliedsstaaten, das auf mehreren Politikfeldern mögliche Entscheidungen mit qualifizierter Mehrheit (statt einstimmig), die Einführung verschiedener Integrationsformen innerhalb der EU (so wie etwa die Schengen-Länder oder die Euro-Gruppe) und Ausnahmeregelungen sowie die fortwährenden Reformen der EG/EU und die dazugehörigen Verhandlungen über konstitutionelle und institutionelle Anpassungen haben „bi- und trinationale Gespräche im engsten Kreis“, wie der Politologe Alfred Pijpers schreibt, an Bedeutung gewonnen und kommen daher häufiger vor.²⁶

Als Teil des Neuausrichtungsprozesses wurden die Entwicklung und Umsetzung der auswärtigen Politik selbst ebenfalls entschlossen angepackt. Es kam zu einer Bündelung wirtschaftlicher und politischer Instrumente, im Ministerium des Äußeren wurden Regionaldirektionen geschaffen, und Wirtschaftspolitik erhielt ein größeres Gewicht in der Außenpolitik. Insgesamt ermöglichten es diese Maßnahmen, sich stärker auf Länder und Regionen und somit auf die bilateralen Beziehungen zu konzentrieren. Ebenso sorgten sie auch dafür, dass Entscheidungsträger und Diplomaten bilateralen Aktivitäten größere Aufmerksamkeit schenkten. Wichtiger für die Beziehungen zu Deutschland war jedoch, dass es zu einer eigenen Politik, gerichtet auf die Beziehungen zu den Nachbarländern, kam, das *Buurlandenbeleid* – seinerzeit der am meisten ins Auge springende Punkt der Neuausrichtung. Natürlich hatte es den Niederlanden nie wirklich an Interesse an den Nachbarländern gemangelt, doch anders als ihre Vorgänger gaben Kok und van Mierlo den Beziehungen zu Deutschland und Belgien einen deutlichen Akzent.

²⁶ ALFRED PIJPERS, „Een nieuwe bilaterale werkelijkheid?“, in: Ders. (Hrsg.), *Nederland zoekt het tweegesprek. Neobilaterale accenten in de Europese politiek*, Den Haag 1999, S. 7-21: S. 7-8 und 11-13.

Was das Verhältnis zu Deutschland angeht, wurde diese Wende zu den Nachbarn noch unterstrichen durch Erklärungen der damaligen Königin Beatrix, die in ihrer Weihnachtsansprache 1994 und in der Rede zum Befreiungstag 1995 von einem „Neubeginn“ der Beziehungen zu Deutschland sprach. Auch deutete sie an, dass sich nicht alle Niederländer im Krieg mutig verhalten hätten.²⁷ Das waren Worte, mit der die Königin ihre Landsleute zu mehr Bescheidenheit in ihrem Urteil über die Deutschen und ihren Umgang mit der NS-Vergangenheit mahnte. Die Tatsache, dass im Sommer 1995 niederländische UNO-Soldaten in Srebrenica den Mord an Tausenden bosnischen Männern nicht verhindern konnten, mahnte ebenfalls zu dieser Bescheidenheit. Wer wollte danach noch vorschnell mit dem Zeigefinger auf die Nachkriegsgeneration in Deutschland zeigen?

Die Neuorientierung der niederländischen Politik im Hinblick auf Europa und die Welt sowie die Neuausrichtungsoperation, die diesem Vorhaben Profil zu geben versuchte, bildeten eine neue Basis für die deutsch-niederländischen Beziehungen seit Mitte der neunziger Jahre. In Abstimmung mit der deutschen Regierung setzte die niederländische Regierung ein Paket an Maßnahmen um, das der Stärkung der Beziehungen zwischen den beiden Ländern und ihrer Bewohner sowie der Verbesserung der wechselseitigen Wahrnehmung dienen sollte. Die Intensivierung der Beziehungen kam übrigens auch in den regionalen Beziehungen zwischen den Niederlanden und den angrenzenden deutschen Bundesländern zum Ausdruck. Auffallend dabei war der Aktivismus, den Nordrhein-Westfalen dabei regelmäßig an den Tag legte.

Bei der Intensivierung der offiziellen Beziehungen zwischen Den Haag und Berlin ging es zunächst um eine Reihe kleiner Maßnahmen. So kam es zu einem regelmäßigen Gedankenaustausch zwischen den Staatssekretären der beiden Außenministerien wie auch zu einer festen Entsendung eines Mitarbeiters des Auswärtigen Amts zum *Ministerie van Buitenlandse Zaken* und umgekehrt. Beide Diplomaten arbeiten dann zwei Jahre als „normales“ Mitglied des Teams im Ministerium mit und fungieren anschließend häufig noch für eine gewisse Zeit als Mitarbeiter der Botschaft ihres eigenen Landes in Den Haag oder Berlin. Auch gibt es seit 2003 eine „Kontaktgruppe Deutschland“ im niederländischen Parlament, die den Kontakt zur Deutsch-Niederländischen Parlamentariergruppe des Bundestags sowie zu den Kollegen in den Landtagen Nordrhein-Westfalens und Niedersachsens hält. Unter dem Einfluss

²⁷ „Koningin herdenkt in kersttoespraak vijftig jaar bevrijding. „Kerstmis roept op tot nieuw begin“, *de Volkskrant*, 27.12.1994, <http://www.volkskrant.nl/vk/nl/2844/Archief/archief/article/detail/378409/1994/12/27/Koningin-herdenkt-in-kersttoespraak-vijftig-jaar-bevrijding-Kerstmis-roept-op-tot-nieuw-begin.dhtml>, abgerufen am 19.03.2014.

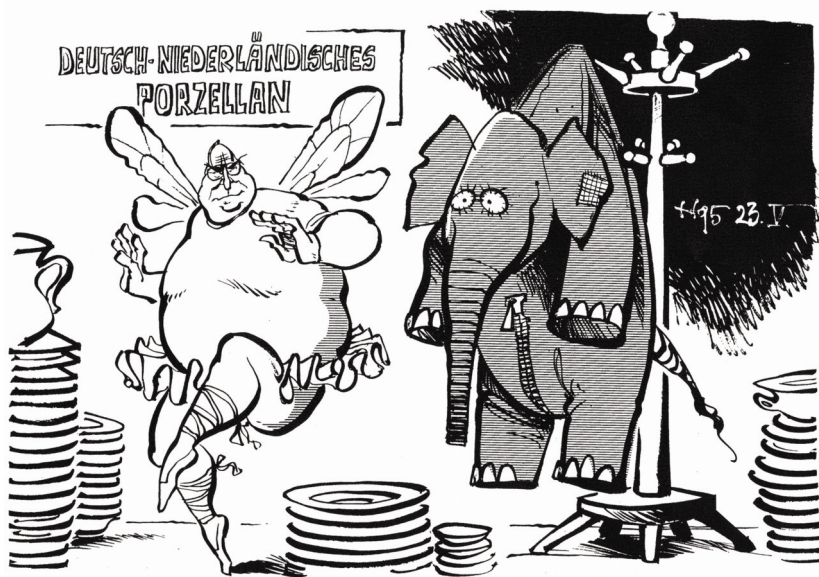
der Vertiefung der europäischen Integration sowie durch die internationalen Operationen westlicher militärischer Einheiten im NATO-Verband oder in sonstigen Zusammenhängen hat der deutsch-niederländische Kontakt auf multilateraler Ebene seit den frühen 90er Jahren enorm zugenommen. Zum Teil sind diese Kontakte, die vielfach in Brüssel in den offiziellen Arbeitsgruppen, in denen die Mitgliedsstaaten die politische Umsetzung europäischer Beschlüsse abstimmen, und zwischen den ständigen Vertretungen bei der EU stattfinden, an die Stelle der früheren Abstimmung über die Botschaften in den jeweiligen Ländern getreten.

Wirklich kennzeichnend für die zusätzlichen Anstrengungen zur Verbesserung der deutsch-niederländischen Beziehungen, die beide Seiten seit etwa Mitte der 90er Jahre unternahmen, waren jedoch andere Maßnahmen, die, in ihrer Gesamtheit betrachtet, eine verhältnismäßig einzigartige Kampagne für die Entwicklung einer neuen Nachbarschaft zwischen beiden Ländern darstellten.

Zuerst gab es eine Serie von Besuchsreisen wichtiger deutscher Politiker in das Nachbarland. Am bedeutendsten waren wohl die beiden (!) Reisen des Bundeskanzlers 1995. Helmut Kohl stattete den Niederlanden am 22. und 23. Mai einen offiziellen Besuch ab, war jedoch bereits schon am 24. und 25. Januar zu einem „informellen Blitzbesuch“ nach Den Haag gekommen.²⁸ Drei Stunden lang sprach der Bundeskanzler daher im Januar 1995 im „Catshuis“, der Residenz seines niederländischen Kollegen, mit dreißig sorgfältig ausgewählten Vertretern der Wirtschaft, der Gewerkschaften, der Medien, der Wissenschaft sowie aus Sport und Kultur in den Niederlanden über die deutsch-niederländischen Beziehungen. In den deutschen Medien wurde das Treffen als eine „Privatstunde für den Bundeskanzler“ über die niederländische Gesellschaft und die Beziehungen zwischen beiden Ländern beschrieben, was von der niederländischen Presse wiederum treuherzig berichtet wurde.²⁹ Wie man hört, war Kohl keineswegs so schweigsam, wie man es von einem braven Schüler erwarten durfte. Doch es geht hier um die Wirkung in der Öffentlichkeit. Das Bild, dass sich Deutschland in der Person des Bundeskanzlers demütig gegenüber dem kleinen Nachbarland gezeigt hatte, konnte so mit Erfolg etabliert werden. Damit war in den Niederlanden ein wichtiges psychologisches Fundament für den offiziellen Besuch Ende Mai 1995 gelegt worden.

²⁸ M.A. GOUDSWAARD, „Premier Kok wil met Kohl een nieuw boek openslaan“, *Het Financieele Dagblad*, 24.01.1995.

²⁹ WILLEM BEUSEKAMP, „Bondskanselier Kohl krijgt spoedcursus ‚Nederland‘“, *de Volkskrant*, 18.01.1995.



Mit seinen Besuchen in den Niederlanden 1995 gab Bundeskanzler Helmut Kohl den bilateralen Beziehungen einen wichtigen Impuls. Diese Karikatur Horst Haitzingers erschien erstmals in der *Berliner Zeitung* am 23. Mai 1995.

Dieser Besuch wurde dann ein großer Erfolg. Den Höhepunkt bildete eine Rede vor Studenten der Erasmus Universität Rotterdam. Im Anschluss an frühere Bemerkungen Koks über die Förderung direkter Kontakte zu den Nachbarn rief Kohl nun die niederländische Jugend auf, die Grenze zu überschreiten: „Kommt zu uns, lernt Deutschland kennen, macht Euch selbst ein Bild von Eurem Nachbarn!“ Wichtiger noch war allerdings, dass der Bundeskanzler das deutsche Bombardement der Stadt im Jahr 1940 kurz und bündig als „verbrecherisch“ bezeichnete, ebenso wie die Besetzung der Niederlande und den gesamten, von Hitler entfesselten Krieg. Er drückte sein Verständnis für den Schmerz aus, den die Erinnerung an die deutsche Besetzung noch immer verursachte, vor allem auch die Erinnerung an die Verfolgung und Ermordung von Niederländern jüdischer Abstammung. Um einer Wiederholung vorzubeugen, dürfe das damalige Leiden und Sterben niemals in Vergessenheit geraten. „Das schulden wir den Opfern!“³⁰

Diese gut gewählten Worte über die dunklen Seiten der geteilten Vergangenheit fünfzig Jahre nach der Befreiung beeindruckten die niederländische Öffentlichkeit sehr, zumal zuvor, im Herbst 1994, in den Niederlanden eine breite Debatte darüber stattgefunden hatte, ob es nicht wünschenswert sei, zum Gedenken an die Kriegsgopfer (traditionell am 4. Mai jedes Jahres) und zur Feier des Befreiungstages (am 5. Mai) künftig auch Deutsche einzuladen. Es stellte sich heraus, dass die Beschwerden dagegen 1994/1995 noch zu stark waren, aber die niederländische Regierung hatte den Kohl-Besuch schon absichtlich im Gedenkmonat Mai geplant, um trotzdem ein Zeichen zu setzen. Nicht unerwähnt soll hier bleiben, dass es 2012 dann doch zur lang erwünschten Einladung eines deutschen Würdenträgers kam, als Bundespräsident Joachim Gauck als Gast der nationalen Gedenkorganisation (das „Nationaal comité 4 en 5 mei“) eingeladen wurde, bei der nationalen Feier der Befreiung am 5. Mai 2012 in der *Grote Kerk* (Große Kirche) in Breda die zentrale Gedenkansprache zu halten. Mit seiner ausgewogenen Rede unter dem Motto „Befreiung feiern – Verantwortung leben“ erfüllte Gauck diese schwierige und erstmalige Aufgabe mit Verve.³¹ Die Reaktionen waren alle positiv, was sich auch am Abend des gleichen Tages zeigte, als er als Gast von Königin Beatrix von einem Boot aus an einem Freiluftkonzert mitten in Amsterdam teilnahm

³⁰ „Kohl bedauert deutsche Besetzung der Niederlande. „Bombenangriff auf Rotterdam war verbrecherisch“, *Süddeutsche Zeitung*, 23.05.1995, und „(Un-) Verbesserliche Beziehungen?“, http://www.uni-muenster.de/imperia/md/content/hausderniederlande/zentrum/projekte/schulprojekt/lernen/beziehungen/50_10.pdf (abgerufen am 21.05.2013).

³¹ JOACHIM GAUCK, „Befreiung feiern – Verantwortung leben“, <http://www.bundespraesident.de/SharedDocs/Reden/DE/Joachim-Gauck/Reden/2012/05/120505-Befreiungstag-Niederlande.html> (abgerufen am 29.05.2013) und Ders., „Duitse president Gauck: februaristaking les voor nu [Gekürzte niederländische Übersetzung der Rede]“, *NRC Handelsblad*, 05.05.2012.

und ihm die auf den Bordseiten der Grachten zuschauende Menschenmenge zujubelte.³²

Es wurde 1995 in den Niederlanden auch positiv registriert, wie Bundeskanzler Helmut Kohl für die internationale Politik Lehren aus den Schrecken zu ziehen bereit war. „Nur so“, sagte er den Rotterdamer Studenten, „kann die Erfahrung der damals allgegenwärtigen Unmenschlichkeit einen Sinn ergeben und uns Mahnung sein.“ Der wichtigste Wert, der der neuen Generation mit auf den Weg gegeben werden müsse, war aus Kohl Sicht folgender: „Frieden beginnt mit der Achtung und der unbedingten und absoluten Würde des einzelnen Menschen.“ Auf der Ebene der internationalen Politik sei die europäische Integration der einzige Weg dahin: „Um den Frieden zu erhalten, müssen wir den Weg zu einem geeinten Europa unumkehrbar machen, wir dürfen die Chance zur europäischen Einigung nicht liegenlassen, wir müssen jetzt handeln.“ Gleichzeitig versuchte Kohl noch, die niederländischen Sorgen zu beseitigen, in „Europa“ von Frankreich und Deutschland überflügelt zu werden. In seiner Tischrede während des Galadiners im Rijksmuseum in Amsterdam erklärte er die Furcht kleiner Mitgliedsstaaten vor einer solchen deutsch-französischen Hegemonie für unbegründet. Laut Kohl, so die *Süddeutsche Zeitung*, könne, „keine Rede davon sein, daß Bonn und Paris die EU beherrschen wollten“.³³

Eine zweite Kategorie der Aktivitäten in der Kampagne zur Intensivierung der Beziehungen zwischen den beiden Nachbarstaaten war die Bildung neuer niederländisch-deutscher Netzwerke, wodurch sich die Idee einer neuen Nachbarschaft wirklich tief in den beiden Gesellschaften etablieren sollte. Ein Teil davon waren die Deutsch-Niederländischen Konferenzen (DNKs), die seit 1996 zuerst jährlich und dann alle zwei Jahre stattfanden und seit 2012 Deutsch-Niederländisches Forum genannt werden. Dort trafen und treffen sich Vertreter der Politik, Gesellschaft und Wirtschaft aus beiden Gesellschaften, um über relevante gesellschaftspolitische Themen zu sprechen. Ziel ist dabei, über- und voneinander zu lernen.³⁴ Die Intention, durch die Wahl wechselnder Themen (sowie z.B. Fragen aus dem Bereich der Sozial- und Wirtschaftspolitik, Fragen zur Entwicklung der Demokratie, moralische Probleme wie der Umgang mit Sterbehilfe oder Fragen über die Zukunft Europas) für die DNKs immer neue Gruppen in den gegenseitigen Austausch einzubeziehen und auch den Medien immer wieder einen Anreiz zu bieten, war sympathisch und ziel-

³² CONSTANZE VON BULLION, „'Von historischer Bedeutung'. Als erster Deutscher spricht Joachim Gauck auf dem niederländischen Befreiungstag – die Rede wird zum Erfolg“, *Süddeutsche Zeitung*, 07.05.2012.

³³ „Kohl bedauert deutsche Besetzung der Niederlande. ‚Bombenangriff auf Rotterdam war verbrecherisch““, *Süddeutsche Zeitung*, 23.05.1995.

³⁴ „Notitie Nederlands-Duitse Conferentie (NDC)“, 17.05.1995 (Privatarchiv Friso Wielenga).

gerichtet. Es scheinen jedoch nicht viele dauerhafte Verbindungen aus den DNKS hervorgegangen zu sein. Die Lenkungsausschüsse sind inzwischen als Deutsch-Niederländisches Forum deshalb auch bewusster auf der Suche nach neuen Zielgruppen. Es ist leider ein fortwährender Anlass zur Sorge geblieben: Während die Bedeutung der Beziehungen (vor allem für Niederländer) doch eigentlich evident sein müsste, erweist es sich letztlich als schwierig, (viele) neue Gruppen Niederländer (und Deutsche) für das Nachbarland zu interessieren und in den Kontakt zum Nachbarland einzubeziehen.³⁵ Es bedarf, kurz gesagt, durchaus mehr an Aktivitäten, um die *constituency* der deutsch-niederländischen Beziehungen zu erweitern.

Wichtiger und medienwirksamer war diesbezüglich das Ende 1994 ins Leben gerufene deutsch-niederländische Journalistenstipendium, ein Austauschprogramm, bei dem jährlich etwa zehn (früher mehr) Journalisten bei Zeitungs-, Radio- oder Fernsehredaktionen in beiden Ländern arbeiten. Durch dieses Programm (und das dazugehörige Netzwerk der Alt-Stipendiaten) ist auf beiden Seiten der Grenze ein Pool an Journalisten entstanden, die nun aufgrund der gewonnenen Arbeitserfahrung in den Niederlanden bzw. in Deutschland mit mehr Sachkenntnis denken und, was wichtiger ist, Artikel schreiben bzw. Radio- und Fernsehsendungen über das Nachbarland und die gegenseitigen Beziehungen produzieren. Sehr viel mehr als die DNKS hat das Journalistenstipendium daher auch beim breiten Publikum die Wahrnehmung über das andere Land beeinflusst.³⁶

Die größte Breitenwirkung in der niederländischen Gesellschaft erzeugte aber wohl das sogenannte Deutschlandprogramm für das Hochschulwesen, das ab 1996 durchgängig vom Bildungsministerium in Den Haag finanziert wurde und wird.³⁷ Auf dem Gebiet der wissenschaftlichen Forschung und Lehre hat auch der Deutsche Akademische Austausch-Dienst (DAAD) zur Finanzierung beigetragen und ist bis heute an dem Programm beteiligt. Zusammen mit anderen Aktivitäten im Bereich der Schulbildung und dem Hochschulwesen bildete

³⁵ Ein Beispiel aus dem Jahr 2012, das dazu beitrug, dieses Muster zu durchbrechen, war ein Projekt unter der Leitung des Professors für deutsche Sprache und Kultur Paul Sars mit exzellenten Studierenden der Radboud Honours Academy der gleichnamigen Universität in Nimwegen. Siehe: *Duitsland – Nederlande. Ligt Duitsland steeds verder weg of is alles Friede, Freude, Eierkuchen?*, Nimwegen 2012.

³⁶ Viele der Informationen über das JDN in diesem Abschnitt stammt aus: DUITS-NEDERLANDS JOURNALISTENSTIPENDIUM, *Eerste experimentele uitwisseling 1994. Doelstelling – Bijeenkomsten – Deelnemers – Artikelen*, Den Haag 1995, S. 3; außerdem wurden diverse Jahresberichte des JDN benutzt. Diese Quellen befinden sich allesamt im Privatarchiv Friso Wielenga.

³⁷ Eine kurze Übersicht der Anfangsphase bietet die „Inleiding en verantwoording“ von: MARIANNE WALDEKKER/JAN VAN MEGEN, *Duitslandstudies – inventarisatie van onderzoek in Nederland*, Nijmegen 1999, S. 5-9.



Die ironisch gemeinte Plakataktion der Künstlergruppe „Ik red!“ (Ich rette!) im Utrechter Stadtviertel Lombok erinnerte 1998 an die erfolgreichen Besuche von Bundeskanzler Helmut Kohl in den Niederlande 1995 und die folgende 14 Millionen Gulden umfassende finanzielle Unterstützung des Stadtteils durch die Europäische Union. Darüber informiert auch Thomas Roser, „Kohl und Lombok. Eine Utrechter Plakataktion“, *Der Tagesspiegel* vom 5. September 1998.

Foto: Eut van Berkum, Utrecht

dieses Deutschlandprogramm die *dritte* Kategorie von Aktivitäten zur Intensivierung der Nachbarschaft. Im Rahmen dieses Programms wurden unzählbare Veranstaltungen, Publikationen und Studienreisen organisiert, durch die Schüler, Studierende, Lehrende und, nicht unwichtig, Journalisten und Politiker besser über das moderne Deutschland informiert wurden. Mit diesen Projekten hat das *Duitslandprogramma*, wie es auch beabsichtigt war, wahrscheinlich – so etwas lässt sich schwer messen – viel zur Verbesserung des Deutschlandbildes in den Niederlanden und zum Niveau des Wissens über Deutschland beigetragen. Das *Duitsland Instituut Amsterdam*, das fast seit dem Tag seiner Gründung im Mai 1996 eine für die Verstärkung der Deutschlandkenntnisse zentrale Funktion erfüllt, ist auch aus diesem Programm hervorgegangen. Das Zentrum für Niederlande-Studien der Universität Münster, das schon etwas früher gegründet wurde, war und ist in Deutschland von ähnlicher Bedeutung. Leider konnte das Deutschlandprogramm für die auch angestrebte Verbesserung der Stellung des Faches Deutsch in den Niederlanden bisher nicht eine ähnliche Bedeutung entfalten. Die Zahl der Schüler und Studierenden, die sich ernsthaft Kenntnisse und Fertigkeiten auf dem Gebiet der deutschen Sprache aneignen wollen, ist noch immer erschreckend niedrig.

Dieser Kampagne der beiden Nachbarn, die gegenseitigen Beziehungen zu verbessern, war auch dienlich, dass sie sich in Europa seit 1994/1995 mittlerweile wieder recht gut verstanden, insbesondere in den Verhandlungen über die Europäische Währungsunion, wobei die Bundesrepublik und die Niederlande in enger Zusammenarbeit den Stabilitätspakt für den Euro durchsetzten. Dazu kam, dass Kok und Kohl sich gut verstanden, und dieser Einklang wurde auch maßgebend für die Stimmung in der breiten Bevölkerung, jedenfalls in den Niederlanden. Ich kann mich noch gut erinnern, dass in dem multikulturellen Viertel in Utrecht, wo ich damals lebte und auch heute lebe, 1998 monatelang ein Poster des Bundeskanzlers hing. Das Viertel heißt Lombok, und Kohl wurde in Erinnerung an Kennedy, der 1963 in Berlin ähnliche Worte sprach, abgebildet mit dem Spruch: „Ich bin ein Lombokker“... Das Viertel hatte große Subventionen aus Brüssel erhalten, und man sagte, Kohl hätte diese Maßnahmen durchgesetzt. Natürlich war die Ironie nicht zu übersehen, doch es sagt schon etwas darüber aus, dass Bewohner einer niederländischen Stadt einen deutschen Bundeskanzler zu einer Art Ehrenbürger ihres Stadtteils ausriefen.³⁸

³⁸ Siehe: Nederlandse Volksverhalen-bank, „Lombo138 – Ich bin ein Lombokker“, <http://bookstore.ewi.utwente.nl/vb/items/show/17437>, abgerufen am 31.07.2013, und „'Ich bin ein Lombokker'. (Of: humor is niet verwijtbaar)“, in: THEO MEDER/MARIE VAN DIJK, *Doe open zinzim. Verhalen en liedjes uit de Utrechtse wijk Lombok*, Amsterdam 2000, S. 137-145. Im Jahr darauf sollte Kohl noch die Ehrendoktorwürde der Rijksuniversiteit Groningen in Empfang nehmen dürfen.



Das „Haus der Niederlande“ im Krameramtshaus, Alter Steinweg 6/7 in Münster (Foto: Rüdiger Wölk) und das „Duitsland Instituut Amsterdam“, Prins Hendrikkade 189 b, Amsterdam.

Fotos: Creative commons license

Wichtig war außerdem die wirtschafts- und sozialpolitische Reformpolitik der Regierung Kok – Reformen, die es dem Land ermöglichten, enorm vom Konjunkturaufschwung der 90er Jahre zu profitieren. Da diese Regierungen aus Sozialdemokraten und Liberalen zusammengesetzt waren, galten sie außerdem als Verkörperung einer modernen Konsenspolitik, die wiederum in eine sehr lange Tradition der Wasserbekämpfung gestellt wurde. Zweifellos haben deutsche Feuilletonisten maßgeblich dazu beigetragen, dass der Begriff „Poldermodell“ die gebräuchlichste Chiffre für diese niederländische konsensbasierte Reformpolitik wurde. Sie wurde von Journalisten und Wissenschaftlern aus dem Ausland, insbesondere auch aus Deutschland, verbreitet, wonach – das will ich nicht leugnen – niederländische Politiker und Publizisten ihn umgehend aufgriffen und ganz *clever* als Aushängeschild der Nation verwendeten. Es geht hier darum, dass dieses niederländische „Poldermodell“ seit etwa 1997 an vielen Stellen der westlichen Welt als Musterbeispiel moderner Reformpolitik betrachtet wurde, nicht zuletzt in den Feuilletons der deutschen Tages- und Wochenzeitungen und in den Lobbys der damals reformunfähig erscheinenden Berliner Republik.³⁹ Auch dies hatte seine positive Wirkung auf das niederländische Deutschlandbild, denn die Komplimente aus Berlin schmeichelten dem kleinen Nachbarland. Wie Ton Nijhuis, der Direktor des Duitsland Instituut Amsterdam, einmal angedeutet hat, schraubten die Niederländer quasi im Tausch danach auch ihre Kritik an den Nachbarn in erheblichem Maße zurück. „Das Interesse schmeichelt. Es ist kein Klima, in dem man noch schimpft oder sich nachtragend gibt“, so Nijhuis im Jahr 2004.⁴⁰

Auf psychologischer Ebene ist letztlich auch von Interesse, dass die Erweiterung der EU um die ehemaligen kommunistischen Staaten Mittel- und Osteuropas zu einer Relativierung der ehemals so markanten Unterschiede zwischen den Niederländern und den Deutschen geführt zu haben scheint. Einerseits registrierten Umfragen der letzten 10 bis 15 Jahre eine recht negative Beurteilung dieser neuen Mitgliedstaaten und deren Einwohner. Andererseits fällt auch auf, dass viele Niederländer – bei einem etwas negativer gewordenen Selbstbild – meinen, dass sie viele positive Eigenschaften mit

³⁹ RALF KLEINFELD, *Das niederländische Modell: Grundzüge und Perspektiven einer Modernisierung des Sozialstaates. Studie im Auftrag der Enquête-Kommission „Zukunft der Erwerbsarbeit“ des Landtages Nordrhein-Westfalen*, Stand: Juni 1997, o.O. o.J. Darin wird auch kurz die internationale Rezeption des „Poldermodells“ beschrieben (S. 2). Siehe auch: BERND MÜLLER (Hrsg.), *Vorbild Niederlande? Tips und Informationen zu Alltagsleben, Politik und Wirtschaft. Mit Niederlande-Lexikon*, Münster 1998. Das Niederlande-Lexikon in dieser Ausgabe stammt von dem oben genannten Ralf Kleinfeld.

⁴⁰ RINDERT PAALMAN, „De Holland-hype is voorbij“ [interview met Ton Nijhuis]“, *Tubantia*, 31.01.2004.

den Deutschen teilen. Im Wesentlichen muss man die Veränderungen in der Wahrnehmung meines Erachtens so interpretieren, dass die Niederlande sich beim großen Nachbarn im Osten Schutz und Sicherheit gegenüber den Risiken der europäischen Erweiterung und der Globalisierung zu holen versuchen. Dabei hat das Land Deutschland auch etwas zu bieten, denn die Niederlande sind einer der wenigen EU-Mitgliedstaaten, die Deutschlands Politik der stabilen Staatsfinanzen eigentlich immer unterstützen. Die Bundesregierung hat, was dies angeht, bereits mehrmals erfahren, wie sie mit der niederländischen Regierung in den europäischen Gremien erfolgreich ein *Good Cop-Bad Cop*-Spiel durchführen kann.

Die von den Niederlanden auf Deutschland projizierte Schutzfunktion bringt aber auch ein bestimmtes Maß an Brüchigkeit in die bilateralen Beziehungen, egal wie gut sie mittlerweile auch zu sein scheinen. Es werden Erwartungen erzeugt, Deutschland wird eine Rolle als Schiedsrichter Europas zuge-dacht, für die in Berlin der politische Wille und in Brüssel und Frankfurt die Entscheidungsstrukturen kaum vorhanden zu sein scheinen. Dadurch ist vorstellbar, dass Enttäuschungen auf niederländischer Seite hin und wieder vor-kommen werden. Wie das dann aussieht, haben wir Ende 2003 erlebt, als die Regierung Schröder den Stabilitätspakt mit Füßen trat und die Regierung in Den Haag aus machtloser Wut öffentlich die Zusammenarbeit mit den Partnern in Berlin zu kündigen drohte.⁴¹

Übrigens weiß man in Deutschland auch nicht mehr so recht, ob man sich auf Dauer auf die niederländische Regierung verlassen kann. Der Rechtspopu-lismus eines Geert Wilders (der Freiheitspartei PVV) mit seinen fremden-feindlichen und antieuropäischen Standpunkten und seine Beteiligung als Koalitionspartner der vorherigen Regierung in Den Haag säten bei den deut-schen Partnern Zweifel an der Vorhersehbarkeit der niederländischen Posi-tionen in den schier unendlichen europäischen Verhandlungsrunden. Es ist auch klar, dass die Erleichterung in Berlin groß war, als die von Wilders unter-stützte Regierung Rutte I im Frühjahr 2012 zusammenbrach und nach Neu-wahlen von der Regierung Rutte II, die auf einer Koalition der rechtsliberalen VVD und der sozialdemokratischen PvdA und damit zweier „normaler“ Parteien der Mitte basiert, abgelöst wurde. Der deutsche Außenminister Guido Westerwelle (FDP) machte daraus auf dem letzten Deutsch-Niederländischen Forum im Dezember 2012 in Berlin auch kein Hehl, obwohl er in der voran-gegangenen Regierung einen Parteifreund als Außenminister getroffen hatte und jetzt in der Person des sprachbegabten ehemaligen Diplomaten Frans

⁴¹ JACCO PEKELDER, „Verwachtingen en teleurstellingen. De stand van zaken in de Nederlands-Duitse betrekkingen“, *Internationale Spectator*, April 2004, S. 171-181.

Timmermans einem Sozialdemokraten gegenüber, der sich mit Blick auf die allgemeine Stimmungslage in den Niederlanden auch nicht davor scheut, in seinen Reden eine bestimmte Portion Euroskeptizismus durchklingen zu lassen.

Erlauben Sie mir zum Schluss einen kurzen Rückblick auf die anfangs formulierten Fragen. *Erstens* die Frage, was nun eigentlich kurz nach 1990 die Verstimmungen im Verhältnis der Nachbarstaaten verursacht hatte. Die Hypothese, diese Schwierigkeiten seien eher in der Unsicherheit der Veränderung Europas nach dem Kalten Krieg als in der eigentlichen niederländischen Wahrnehmung der Deutschen begründet gewesen, hat sich meines Erachtens im Wesentlichen bestätigen lassen. Einerseits brauchten die Niederlande wirklich ein wenig Zeit, um sich an die neue Staatenordnung auf unserem „alten Kontinent“ zu gewöhnen und zu einer neuen Außenpolitik zu gelangen, und andererseits waren die Deutschlandbilder mehrdeutiger als oft angenommen wurde.

Außerdem wurde kurz beschrieben, worauf meine *zweite* Frage dann abzielte, dass die Regierungen in Den Haag und Bonn ganz bewusst und in enger Zusammenarbeit zahlreiche Maßnahmen für die Verbesserung der gegenseitigen Beziehungen ergriffen haben, eine Kampagne, die auch wirklich ziemlich erfolgreich war.

Und *letztlich* habe ich kurz die Nachhaltigkeit der Verbesserungen geprüft, wobei sich herausstellte, dass das Verhältnis wohl immer ein wenig prekär bleiben wird. Das hat erstens damit zu tun, dass Deutschland und die Niederlande nun einmal „ungleiche Nachbarn“ sind, wie der Historiker Horst Lademacher es beschrieben hat.⁴² Allein schon durch die geographischen Bedingungen, insbesondere die Verbindung durch den Rhein, stehen beide Länder bereits seit Jahrhunderten in einer gegenseitigen Abhängigkeit zueinander, aber diese Abhängigkeit ist nicht ebenbürtig. Für die deutsche Wirtschaft bedeutet die Verbindung zu den Niederlanden viel, das ist wahr, aber für die niederländische Wirtschaft ist die Frage nach dem Stand der Beziehungen zu Deutschland eine Überlebensfrage.

Auch in kultureller Hinsicht wirkt sich das Verhältnis ungleichmäßig aus. Die durch die starke kulturelle Verwandtschaft bedingte Nähe zum großen Nachbarland wurde in den Niederlanden auch schon als Risiko für die eigene Identität empfunden, vor allem vor 1945. Für Deutsche gab diese Verwandtschaft des Öfteren Anlass, den kleinen Nachbar einfach zu übergehen. Aus der anderen Perspektive gilt aber auch, dass die Niederländer sehr beeindruckt

⁴² Siehe: HORST LADEMACHER, *Zwei ungleiche Nachbarn. Wege und Wandlungen der deutsch-niederländischen Beziehungen im 19. und 20. Jahrhundert*, Darmstadt 1989.

sind, wenn das größere Nachbarland ihre Kultur dann einmal doch richtig ins Zentrum seiner Aufmerksamkeit stellt. So reagierten sie mit einer Mischung aus Staunen und Stolz auf die Auswahl der Niederlande als Gastland für die Frankfurter Buchmesse 1993. Als psychologischer Mechanismus ist dies vergleichbar mit dem Gefühl, das z.B. in den späten 90er Jahren hervortrat, als in den Niederlanden klar wurde, wie positiv das Poldermodell im Nachbarland kommentiert wurde. Die gerade, im März 2014, bekannt gewordene erneute Auswahl der Niederlande und Flandern als gemeinsame Gastländer für die Buchmesse 2016 wird wohl ähnliche Reaktionen hervorrufen.⁴³

Es ist aber nicht nur die Asymmetrie der beiden Nachbarstaaten, die für eine strukturell bedingte Spannung sorgt. Nicht übersehen sollte man, dass die bilateralen Beziehungen auch von innenpolitischen Entwicklungen, wie dem Erfolg populistischer Bewegungen, und vom Gelingen des europäischen Projektes abhängig sind. Was das angeht, ist klar geworden, dass *das*, was zwischen Deutschland und den Niederlanden in den letzten zwanzig Jahren abgelaufen ist, auch Einblicke bietet in einen Komplex, der das Verhältnis Niederlande-Deutschland weit übersteigt. Das Beispiel der manchmal schwierigen niederländisch-deutschen Nachbarschaft erhellt auch das komplizierte Wechselspiel zwischen den bilateralen Beziehungen einzelner EU-Mitgliedstaaten einerseits und dem vorschreitenden europäischen Integrationsprozess andererseits, ein Wechselspiel, auf das jeder Politiker, der heutzutage in Brüssel oder in sonstigen europäischen Gremien agiert, achten muss, um zu konstruktiven und auch innenpolitisch tragbaren Lösungen gelangen zu können.

⁴³ Nederlands Letterenfonds, „Nederland en Vlaanderen gezamenlijk gastland. Frankfurter Buchmesse 2016“, <http://www.letterenfonds.nl/nl/entry/651/nederland-en-vlaanderen-gezamenlijk-gastland-op-de-frankfurter>, abgerufen am 20.03.2014.

Schriftenverzeichnis Prof. Dr. Jacco Pekeleder

Monographien:

- Nederland en de DDR. Beeldvorming en betrekkingen, 1949-1989* (Amsterdam 1998) 519 S.
- Die Niederlande und die DDR. Bildformung und Beziehungen, 1949-1989* (Münster 2002) 480 S.
- Sympathie voor de RAF. De Rote Armee Fraktion in Nederland* (Amsterdam 2007) 368 S.
- “Ich liebe Ulrike.” Die Rote Armee Fraktion in den Niederlanden 1970-1980* (Münster 2012) 284 S.
- Neue Nachbarschaft. Deutschland und die Niederlande, Bildformung und Beziehungen seit 1990* (Münster 2013) 170 S.
- Nieuw nabuurschap. Nederland en Duitsland na de val van de Muur* (Amsterdam 2014) 200 S.

Sammelbände (als Mitherausgeber):

- (mit Frits Boterman) *Politiek geweld in Duitsland. Denkbeelden en debatten* (Amsterdam 2005) 380 S.
- (mit Nicole Colin/Beatrice de Graaf /Joachim Umlauf) *Der “Deutsche Herbst” und die RAF in Politik, Medien und Kunst. Nationale und internationale Perspektiven* (Bielefeld 2008) 232 S.
- (mit Hanco Jürgens/Klaus Bachmann /Falk Bretschneider) *Eine Welt zu gewinnen. Formen und Folgen der 68er-Bewegung in Ost- und Westeuropa* (Leipzig 2009) 192 S.
- (mit Martin Klimke /Joachim Scharloth) *Between the Prague Spring and the French May. Transnational Exchange and National Recontextualisation of Protest Cultures* (New York 2011, Paperback-Ausgabe 2013) 347 S.

Artikel in wissenschaftlichen Zeitschriften:

- ‘Zwischen Sowjetdeutschland und sozialistischem Modellstaat. Niederländische Wahrnehmungen der DDR und die Anerkennungsdebatte 1961 bis 1973’, *Deutschland Archiv*, 31 (1998) 4, S. 599-604.
- ‘Hebe Kohlbrugge en Bé Ruys. Parallele levens binnen de kerkelijke contacten tussen Nederland en de DDR 1949-1973’, *Transparant*, 10 (1999) 4, S. 15-19.
- “‘Moreel is het niet te verantwoorden enige Nederlander in de steek te laten”. Regering en parlement over de komst van de Indische Nederlanders in de jaren vijftig’, *Jaarboek parlementaire geschiedenis*, 1 (1999) S. 88-103.

- (mit Peter van der Heiden) 'De mythe van de dualistische jaren vijftig', *Jaarboek parlementaire geschiedenis*, 2 (2000) S. 61-72.
- 'Na het strijken van de Sovjet-vlag. Geschiedschrijving over de Koude Oorlog sinds 1989/1990', *Tijdschrift voor Geschiedenis*, 114 (2001) 2, S. 227-249.
- 'De stad is niet geschikt voor guerrilla', *Nieuwste Tijd*, 11 (juli 2004) S. 21-31.
- 'Strijden om de gunst van de Duitser', *Socialisme & Democratie*, 2005, 10, S. 32-38.
- 'Macht in levenden lijve. Helmut Kohl en de democratie in Duitsland', *Groniek*, 169 (Nov. 2005) S. 539-554.
- 'Historisering van de RAF. Geschiedschrijving over dertig jaar links Duits terrorisme, 1968-1998', *Tijdschrift voor Geschiedenis*, 119 (2006) 2, S. 196-217.
- "'Bevor wir selbst Gefangene sind' – Ursprünge niederländischer Sympathie für die Rote Armee Fraktion in den siebziger Jahren", in: *Jahrbuch für Niederlande-Studien*, 18 (2008) S. 103-115.
- 'Dynamiken des Terrorismus in Deutschland und den Niederlanden', *Geschichte und Gesellschaft*, 35 (2009) 3, S. 401-428.

Beiträge in wissenschaftlichen Sammelbänden:

- 'Nederlandse percepties van "het andere Duitsland"', in: Friso Wielenga (Hg.), *De Duitse buur. Visies uit Nederland, België en Denemarken* ('s-Gravenhage 1996) S. 70-87 (auch erschienen in: Jan Vis/Gebhard Moldenhauer (Hg.), *Nederland en Duitsland. Elkaar kennen en begrijpen* (Assen 2000) S. 394-410).
- 'Dilemma's van een verscheurde natie. De betrekkingen tussen Oost- en West-Duitsland van 1945 tot 1989', in: Patrick Dassen/Barend Verheijen/Friso Wielenga (Hg.), *Gedeeld verleden. Duitsland sinds 1945* (Amsterdam 1999) S. 67-92.
- 'Niederländische Wahrnehmungen des "anderen Deutschlands"', in: Heiner Timmermann (Hg.), *Die DDR - Politik und Ideologie als Instrument* (Berlin 1999) 189-210 (auch erschienen in: Gebhard Moldenhauer/Jan Vis (Hg.), *Die Niederlande und Deutschland. Einander kennen und verstehen* (Münster 2001) S. 377-394).
- "'Erken de DDR nu!'. Die Niederlande und die Anerkennungskampagne der DDR', in: Heiner Timmermann (Hg.), *Die DDR - Erinnerung an einen Untergangenen Staat* (Berlin 1999) S. 561-573.
- 'De "l'Allemagne soviétique" à "La Prusse Rouge". Images de la RDA aux Pays-Bas', in: Ulrich Pfeil (Hg.), *La RDA et l'Occident (1949-1990)* (Asnières 2000) 263-280 (auf Deutsch erschienen in: Ulrich Pfeil (Hg.), *Die DDR und der Westen. Transnationale Beziehungen 1949-1989* (Berlin 2001) S. 291-308).

- (mit Anne Bos/Johan van Merriënboer) 'Het parlement' und (mit Marieke Hellevoort) 'Naweeën van de bezettingsjaren en van het koloniale verleden', in: Carla van Baalen/Jan Ramakers (Hg.), *Parlementaire geschiedenis van Nederland*, deel 4, *Barsten in de brede basis. Het kabinet-Drees III. 1952-1956* (Den Haag 2001) S. 55-146 u. S. 329-392.
- (mit Johan van Merriënboer) 'Brede basis in een noodwoning. Verkiezingen, formatie en samenstelling van het kabinet-Drees IV', in: Jan Willem Brouwer/Peter van der Heiden (Hg.), *Parlementaire geschiedenis van Nederland*, deel 5, *Het einde van de rooms-rode coalitie. Het kabinet-Drees IV en het kabinet-Beel II. 1956-1959* (Den Haag 2004) S. 1-56.
- 'Het geweld der kameraden. Peter Brückner, het terrorisme en de linkse identiteit', in: Jacco Pekelder/ Frits Boterman (Hg.), *Politiek geweld in Duitsland. Denkbeelden en debatten* (Amsterdam 2005) S. 9-29 und S. 229-253 (auf Deutsch erschienen als: 'Die radikale Linke in Deutschland und die RAF: der Fall Peter Brückner', in: Hanco Jürgens/Jacco Pekelder/Falk Bretschneider/Klaus Bachmann (Hg.), *Eine Welt zu gewinnen! Formen und Folgen der 68er Bewegung in Ost- und Westeuropa* (Leipzig 2009) S. 100-117).
- 'Links slachtofferschap. De RAF als afrekening met de Duitse schuld', in: Patrick Dassen/Ton Nijhuis/ Krijn Thijs (Hg.), *Duitsers als slachtoffers. Het einde van een taboe?* (Amsterdam 2007) S. 305-335.
- 'Die Anerkennung der DDR als Messlatte für Progressivität. Die innenpolitische Instrumentalisierung des komplizierten Dreieckverhältnisses Niederlande – Bundesrepublik – DDR', in: Dieter Bingen/Peter Oliver Loew/Kazimierz Wóycicki (Hg.), *Die Destruktion des Dialogs. Zur innenpolitischen Instrumentalisierung negativer Fremdbilder und Feindbilder. Polen, Tschechien, Deutschland und die Niederlande im Vergleich* (Wiesbaden 2007) S. 195-210.
- “'Voor ontvangst werd niet getekend.' Nederlandse diplomaten en de niet-erkennde DDR', in: Bob de Graaff/Duco Hellema (Hg.), *Instrumenten van buitenlandse politiek. Achtergronden en praktijk van de Nederlandse diplomatie* (Amsterdam 2007) S. 200-208.
- 'Stadsguerrilla. Urban terrorisme als exportproduct van de Derde Wereld', in: Isabelle Duyvesteyn/Beatrice de Graaf (Hg.), *Terroristen en hun bestrijders. Vroeger en nu* (Amsterdam 2007) S. 89-104.
- 'Herbst in Holland. Die RAF in den Niederland 1970-1980', in: Nicole Colin/Beatrice de Graaf/Jacco Pekelder/Joachim Umlauf (Hg.), *Der "Deutsche Herbst" und die RAF in Politik, Medien und Kunst. Nationale und internationale Perspektiven* (Bielefeld 2008) S. 17-35.

- ‘Herbst in den Niederlanden. Die niederländische Justiz, die Gefangenen der RAF und ihre Verteidiger 1977/78’, in: Forum Justizgeschichte (Hg.), *Die RAF und die Justiz – Nachwirkungen des Deutschen Herbstes* (München 2010) S. 213-235.
- ‘Onafhankelijkheid in het geding. Gedachten over de positie van “civic diplomats” in de internationale politiek’, in: Beatrice de Graaf/Duco Hellema (Hg.), *Civic diplomacy: Diplomatie tussen macht en mensenrechten* (Utrecht 2011) S. 115-126.
- ‘The RAF solidarity movement from a European perspective’, in: Martin Klimke/Jacco Pekelder/Joachim Scharloth (Hg.), *Between Prague Spring and French May. Opposition and Revolt in Europe, 1960-1980* (en New York 2011) S. 251-266.
- ‘Towards another concept of the state. Historiography of the 1970s in the USA and Western Europe’, in: Cordia Baumann/Nicolas Büchse/Sebastian Gehrig/Felix Wemheuer (Hg.), *Linksalternatives Milieu und dessen (Selbst)inszenierung. Neue Perspektiven auf die “Neuen Sozialen Bewegungen” der 1970er Jahren in der Bundesrepublik und Westeuropa* (Heidelberg 2011) S. 61-83.
- ‘From militancy to democracy? The radical left in West Germany in the 1970s’, in: Joris Gijzenbergh/Saskia Hollander/Tim Houwen/Wim de Jong (Hg.), *Creative crises of democracy* (Oxford 2012) S. 325-346.
- ‘The RAF and the left in West Germany: Communication processes between terrorists and their constituency in the early 1970s’, in: Klaus Weinbauer/Jörg Requate (Hg.), *Terrorismus als Kommunikationsprozess. Eskalation und Deeskalation in historischer Perspektive* (Frankfurt/Main 2012) S. 203-222.
- ‘Das abschreckende “Modell Deutschland”. Niederländische Deutschlandbilder in den 1970er Jahren’, in: Duco Hellema/Friso Wielenga/Markus Wilp (Hg.), *Deutschland und die Niederlande in den 1970er Jahren im Vergleich* (Münster 2012) S. 193-212.

Sonderhefte u.ä. (Herausgabe):

- ‘Duitsland op drift?’, Schwerpunkt im Magazin *Internationale Spectator*, April 2004.
- ‘Vietnam, de oorlog die maar geen geschiedenis wordt...’, Sonderheft des Magazins *Spiegel Historiae*, 2004, 11/12.
- ‘Koude Oorlog’, Sonderheft der Zeitschrift *Nieuwste Tijd*, 14 (Juni 2005).

Publikationen für Lehrer und Schüler:

- ‘Bismarck-biografieën’, *Kleio*, 33 (1992) 8, S. 24-29.
- Duitsland sinds 1871. Eenheid en verdeeldheid*, Jason-Schülerprojekt 1994/1995 (Den Haag 1994; 2. Auflage 1995) 28 S.

“Willy Brandt ans Fenster!” De nieuwe “Ostpolitik” van de Bondsrepubliek 1961-1972’, *Kleio*, 40 (1999) 8, S. 8-13.

‘Nederlandse sympathisanten van de RAF. Netwerk van advocaten, artsen en activisten’, *Kleio*, 48 (2007) 5, S. 28-33.

Populärwissenschaftliche Artikel:

‘Een accolade uit beheerste wanhoop. Bismarcks Werbebrief’, *Vooyts*, 14 (1995) 1, S. 49-51.

‘Die zeitgeschichtliche DDR- und Deutschlandforschung in den Niederlanden’, *Deutschland Archiv*, 31 (1998) 2, S. 343-345.

‘Stalin: schuldig of niet. Essay New Cold War History’, *Historisch Nieuwsblad*, 7 (1998) 4, S. 39-41.

‘Geschichtsschreibung über den Kalten Krieg seit 1990’, Internetpublikation im Februar 2001: http://www.muenster.de/~jake/texte/forschungsbericht_kalterkrieg_pekelder.htm

‘De terugkeer van ideologie. Geschiedschrijving over de Koude Oorlog na 1989’, *Spiegel historiael*, 37 (2002) 1, S. 10-16.

‘Verwachtingen en teleurstellingen: de stand van zaken in de Nederlands-Duitse betrekkingen’, *Internationale Spectator*, 58 (2004) 4, S. 171-176.

‘Koude Oorlog op internet’, *Nieuwste Tijd*, 11 (Juli 2004) S. 105-107.

‘Vietnam en de oorlog die maar geen geschiedenis wordt’ und “Bringing the war home”. De Vietnam-oorlog en de radicalisering van de jaren zestig’, *Spiegel historiael*, 39 (2004) 11/12, S. 468-470 und S. 500-507.

‘Het leven als terrorist. Groepscultuur, Duits terrorisme en de culturele dimensie’, *Internationale Spectator*, 58 (2004) 11, S. 548-550.

‘De werkelijkheidsmachine. Het verleden in de romans van Thomas Rosenboom’, *Nieuwste Tijd*, 13 (Februar 2005), S. 6-10.

‘Thema: Koude Oorlog’, (mit Peter Sierksma) ‘Interview: Mient Jan Faber: “Ik voel aan waar de spanning ligt en haal die naar boven”’ und ‘Kortebaar: Verraderlijke woorden: George F. Kennan’, *Nieuwste Tijd*, 14 (Juni 2005) S. 3-4, S. 65-70 und S. 71-72.

‘Oorzaken van terrorisme. Politiek en maatschappij, cultuur en groep’, *Armex*, 89 (2005) 4, S. 7-9.

“Vertrauen in Deutschland.“ Wahlkampf als vabanquespiel’, in: DAAD (Hg.), *Von Grüblern und Frühaufstehern. Aus(sen)sichten der DAAD-Wahlbeobachter im September 2005. Ein Lesebuch* (Bonn 2006) S. 89-109.

‘Terrorismebestrijding in Duitsland sinds 11 september. Stempel van het verleden’, *Internationale Spectator*, 61 (2007) 1, S. 21-25.

‘De kwestie-Folkerts: schuldig aan de dood van een brigadier’, *Oud Utrecht*, 81 (2008) 2 (April) S. 48-52.

- “Die bangmakerij werkt niet meer” [Interview mit Bill Ayers]’, *De Groene Amsterdammer*, 28 nov. 2008, S. 18-20.
- ‘Een onnatuurlijke grens’, in: Thomas von der Dunk, *Reis langs een verdwenen grens. Beelden van de wegroestende scheidslijn tussen Duitsland en Duitsland* (Amsterdam 2009) S. 13-35.
- ‘The End of the Baader Meinhof Group. The Long Goodbye of the RAF between 1977 and 1998’, Website der Fundación “Manuel Giménez Abad” de Estudios Parlamentarios y del Estado Autonómico, Zaragoza, 2010, <http://uu.academia.edu/JPekelder>.
- ‘Gavrilo, de terrorist [Nachwort]’, in: Hans Koning, *Het fatale schot, of hoe Gavrilo Princip de Eerste Wereldoorlog ontketende* (Zutphen 2013) S. 245-252.

Kommentare:

- ‘Mildheid jegens Krenz is misplaatst’, *NRC Handelsblad*, 16.9.1997.
(mit Carla van Baalen) ‘Demissionair Paars II: Gewoon doorregeren?’, *Staatscourant*, 27.5.1999.
- ‘Mea culpa over RAF ook hier gewenst’, *NRC Handelsblad*, 22.10.2002.
- ‘Kortebaar: Rechtsstaat en terrorisme: over het kind en het badwater’, *Nieuwste Tijd*, 10/2004, S. 69-71.
- ‘Klassiek terrorisme kinderspel bij wat nieuw terrorisme in petto heeft’, *Utrechts Nieuwsblad*, 24.3.2004.
- ‘Implosionen eines Stils. Gruppenprozesse mit tödlichem Ausgang: Die Geschichte der RAF wird kulturell’, *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 20.10.2004.
- ‘Praten met de macht hielp DDR-burger niet’, *Trouw*, 17.12.2004.
- ‘Duitse lessen’, *De Helling*, Winter 2004, S. 7-9 (auch erschienen in: *Brood & Rozen*, 2005, 2, S. 25-31, und auf Deutsch als ‘Lektionen aus der deutschen Geschichte: Wie man mit dem Terrorismus nicht umgehen sollte’, *Forschungsberichte aus dem Deutschland Instituut Amsterdam*, 2006/2, S. 7-14).
- ‘Vijandigheid van de overheid houdt verbondenheid met terroristen in stand’, *Historisch Nieuwsblad*, April 2005, S. 38-39.
- ‘Oproep waakzaam te zijn, is zo gek nog niet. Terrorismecampagne’, *Trouw*, 10.3.2006.
- ‘Historicus Jacco Pekelder over Der Baader Meinhof Komplex [Filmkolonne]’, *Filmvalley*, 57/2008, S. 45.

Artikel im Internetportal www.duitslandweb.nl:

- ‘Politiek moddergooien op internet. Gastcolumn’, 19.04.2002 u. 30.05.2002.
- ‘Deelstaat als springplank. Over het federalisme in Duitsland’, 05.08.2002.
- ‘25 jaar na de “Duitse herfst”: “Het moest er uitzien alsof de RAF-gevangenen door de staat waren vermoord”’, 17.10.2002.
- ‘17 juni bracht Duitsers dichter bij het Westen. Nederlandse reacties op de opstand in Oost-Duitsland’, 17.06.2003.
- ‘Generatie van ’68 ontdekt Duits oorlogsleed’, 24.05.2004.
- ‘Méér over Hitlers laatste dagen. J. Fest en B. Eichinger: “Der Untergang. Das Filmbuch”’, 27.10.2004.
- ‘De Duitse lessen. Wat Nederland kan leren uit de omgang met de RAF’, Januar 2005.
- ‘Hoe stel je de RAF tentoon. Bericht van een persconferentie’, 02.02.2005.
- ‘Weblog Duitse verkiezingen’, September 2005.
- ‘De wil is er nu het kunnen nog [über Merkels Europapolitik]’, 23.05.2006.

Rezensiolen:

- ‘Een joodse bankier bouwde mee aan het Duitse Rijk’, Rezensiolen von: Fritz Stern, *Goud en ijzer. Bismarck, Bleichröder en het ontstaan van het Duitse Rijk* (Amsterdam 1992), in: *Kleio*, 34 (1993) 2, S. 19-21.
- Rezensiolen von: Ruud Slotboom, *Duitsland na 1945* (Amsterdam 1994), in: *Kleio*, 36 (1995) 1, S. 29-30.
- Rezensiolen von: Rob Aspeslagh/Susanne Raven (Hg.), *Een lastige erfenis. De rol en betekenis van het Duits verzet tegen Hitler* (Assen 1995), in: *Kleio*, 38 (1997) 1, S. 26-27.
- ‘De kerk als probleem in de DDR’, Rezensiolen von: Martin Goerg Goerner, *Die Kirche als Problem der SED* (Berlin 1997), in: *HN Magazine*, 13.09.1997, S. 31.
- ‘Gevangen in het midden van Europa’, Rezensiolen von: Klaus Hildebrandt, *Das vergangene Reich. Deutsche Außenpolitik von Bismarck bis Hitler* (Stuttgart 1995), in: *Tijdschrift voor Geschiedenis*, 112 (1999) 2, S. 299-301.
- ‘De oorlog van de burenl’, Rezensiolen von: Roger Chickering, *Imperial Germany and the Great War 1914-1918* (Cambridge, Mass. 1998), in: *Tijdschrift voor Geschiedenis*, 112 (1999) 3, S. 481-483.
- ‘Pruisischer dan Hindenburg, democratischer dan vaak gedacht’, Rezensiolen von: William Patch jr., *Heinrich Brüning and the dissolution of the Weimar Republic* (Cambridge, Mass. 1998), in: *Tijdschrift voor Geschiedenis*, 112 (1999) 3, S. 490-491.

- ‘Eigenbelang als leidraad van vluchtelingenbeleid’, Rezensie van: Corrie K. Berghuis, *Geheel ontdaan van onbaatzuchtigheid. Het Nederlandse toelatingsbeleid voor vluchtelingen en displaced persons van 1945 tot 1956* (Amsterdam 1999), in: *Jaarboek Parlementaire geschiedenis*, 2 (2000), S. 200-202.
- ‘Waar liberalen faalden’, Rezensie van: Bernd Faulenbach/Heinrich Potthoff (Hg.), *Die Revolution 1848/49 und die Tradition der sozialen Demokratie in Deutschland* (Essen 1999), in: *Tijdschrift voor Geschiedenis*, 113 (2000) 2, S. 273-274.
- ‘Een Britse aristocraat over Görings speeltjes’, Rezensie van: Matthias Jaroch, *“Too much wit and not enough warning”? Sir Eric Phipps als britischer Botschafter in Berlin von 1933 bis 1937* (Frankfurt am Main 1999), in: *Tijdschrift voor Geschiedenis*, 113 (2000) 4, S. 614-615.
- ‘Hitlers gewillige paus’, Rezensie van: John Cornwell, *Hitler’s pope. The secret history of Pius XII* (Harmondsworth 1999), in: *Tijdschrift voor Geschiedenis*, 113 (2000) 4, S. 618-621.
- ‘Derdewegdenken in de DDR: alternatieve voorstellingen van het socialisme rond de Wende’, Rezensie van: Dirk Rochtus, *Zwischen Realität und Utopie. Das Konzept des ‘dritten Weges’ in der DDR 1989/1990* (Leipzig 1999), in: *Internationale Spectator*, Juni 2001, S. 335-336.
- ‘Kiezersprotest en andere oppositievormen in de DDR’, Rezensie van: Eberhard Kuhrt/Hannsörg F. Buck/Gunter Holzweißig (Hg.), *Opposition in der DDR von den 70er Jahren bis zum Zusammenbruch der SED-Herrschaft* (Opladen 1999), in: *Tijdschrift voor Geschiedenis*, 114 (2001) 2, S. 317-319.
- ‘De macht van de Führer’, Rezensie van: Ian Kershaw, *Hitler, 1889-1936: Hubris* u. *Hitler, 1936-1945: Nemesis* (New York/London, bzw. 1998 u. 2000), in: *Tijdschrift voor Geschiedenis*, 115 (2002) 3, S. 493-496.
- ‘Hitler-consensus: “gewone” Duitsers en de nazi’s’, Rezensie van: Robert Gellately, *Backing Hitler. Consent and coercion in nazi Germany* (Oxford/New York 2001), in: *Tijdschrift voor Geschiedenis*, 115 (2002) 4, S. 630-631.
- ‘Hitlers historici en hun leerlingen’, Rezensie van: Rüdiger Hohls/Konrad Jarausch (Hg.), *Versäumte Fragen. Deutsche Historiker im Schatten des Nationalsozialismus* (Stuttgart/München 2000), in: *Tijdschrift voor Geschiedenis*, 115 (2002) 4, S. 634-635.
- ‘Het gevecht om de kiezer. Twee publicaties over de Bondsdagverkiezingen in 2002’, Rezensie van: Marco Althaus/Vito Cecere, *Kampagne! 2. Neue Strategien für Wahlkampf, PR und Lobbying* (Münster 2003) u. *Forschungsjournal Neue Soziale Bewegungen*, Heft 1, Januar 2003, *Bundestagswahl 2002 Analyse eines Zufalls*, duitslandweb.nl, 2003.

- ‘Albions Koude-Oorlogsmachinerie’, Rezensie van: J. Hennessy, *The secret state. Whitehall and the Cold War* (London 2003), in: *Tijdschrift voor Geschiedenis*, 116 (2003) 3, S. 457-459.
- Rezensie van: Yvan Vanden Berghe, *Der Kalte Krieg 1917-1991* (Leipzig 2002), in: *Internationale Spectator*, LVII (2003) 7/8, S. 397-398.
- ‘Hoe het linkse terrorisme ontstond. Gerd Koenens reis naar de RAF’, Rezensie van: Gerd Koenen, *Vesper, Ensslin, Baader. Urszenen des deutschen Terrorismus* (Keulen 2003), duitslandweb.nl, 2003.
- ‘Jozef Stalin: ideoloog in de westerse revolutionaire traditie’, Rezensie van: Erik van Ree, *The political thought of Joseph Stalin. A study in twentieth-century revolutionary patriotism* (London u. New York 2002), in: *Internationale Spectator*, LVIII (2004) 1, S. 56-58.
- Rezensie van: Guido Goossens, *Verloren zonsondergangen. Hans Jürgen Syberberg en het linkse denken over rechts in Duitsland* (Amsterdam 2003), in: *Nieuwste Tijd*, 10 (Februar 2004) S. 86-89.
- ‘Een obsessieve angst voor verval’, Rezensie van: Robert O. Paxton, *De anatomie van het fascisme* (Amsterdam 2005), in: *Geschiedenis Magazine*, 41 (2006) 1, S. 46-49.
- ‘Beter dan mijn vader. Monumentale studie naar het Duitse trauma RAF’, Rezensie van: Wolfgang Kraushaar (Hg.), *Die RAF und der linke Terrorismus* (Hamburg 2006), in: *NRC Handelsblad*, 16.02.2007.
- ‘Ongelijkheid nieuw én oud wereldprobleem’, Rezensie van: Rik Coolsaet, *De geschiedenis van de wereld van morgen* (Löwen 2008), *Internationale Spectator*, 62 (2008) 10, S. 564-565.
- ‘De zoektocht naar hegemonie’, Rezensie van: Jeremy Black, *Great powers and the quest for hegemony. The World order since 1500* (New York 2008) in: *Internationale Spectator*, 62 (2008) 11, S. 628-629.
- Rezensie van: Peter Waldmann, *Radikalisierung in der Diaspora. Wie Islamisten im Westen zu Terroristen werden* (Hamburg 2009), in: *Democracy and Security*, 6 (2010) 2, S. 213-215.
- Rezensie van: Beatrice de Graaf, *Theater van de angst. De strijd tegen terrorisme in Nederland, Duitsland, Italië en Amerika* (Amsterdam 2011), in: *Democracy and Security*, 6 (2010) 3, S. 286-288.
- Rezensie van: Martin Klimke, *The Other Alliance. Student Protest in West Germany and the United States in the Global Sixties* (Princeton 2010), in: *International Review of Social History*, 56 (2011) 1, S. 162-164.
- ‘Biografisch perspectief op naoorlogs Duitsland’, Rezensie van: Frits Boterman en Willem Melching (Hg.), *Het wonder Bondsrepubliek in 20 portretten* (Amsterdam 2009), in: *Tijdschrift voor Geschiedenis*, 124 (2011) 2, S. 291-292.

- Rezensie van: Randall D. Law, *Terrorism. A History* (Cambridge 2009), in: *National Identities*, 14 (2012) 2, S. 202-204.
- ‘Onze laatste man in Oost-Berlijn’, Rezensie van: Egbert Jacobs, *Oost-Berlijns dagboek. De laatste maanden van de DDR* (Amsterdam 2012), *Internationale spectator*, 66 (2012) 3, S. 161-162.
- Rezensie van: Karrin Hanshew, *Terror and Democracy in West Germany* (Cambridge 2012), in: *International Review of Social History*, 58 (2013) 1, S. 148-151.
- ‘De antisemitische wortels van het linkse terrorisme. Kraushaars ontzuende kijk op de Duitse protestbeweging’, Rezensie van: Wolfgang Kraushaar, “*Wann endlich beginnt bei Euch der Kampf gegen die heilige Kuh Israel?*” *München 1970: über die antisemitischen Wurzeln des deutschen Terrorismus* (Reinbek bei Hamburg 2013), *Duitslandweb.nl*, 22.05.2013.
- Rezensie van: Quinn Slobodian, *Foreign Front: Third World Politics in 1960s West Germany* (Durham, NC 2012), *German History*, advance access 02.01.2014.

Lebenslauf Prof. Dr. Jacco Pekelder

Studium:

1986-1992: Geschichte, Universität Utrecht (UU), Abteilung Geschichte der internationalen Beziehungen, Abschluss im Dezember 1992 (*cum laude*), Magisterarbeit über die niederländischen Wahrnehmungen der preußischen Innen- und Außenpolitik unter Bismarck 1862-1871.

Doktorand:

1993-1998: Assistent in Opleiding (Doktorand mit Arbeitsvertrag), Forschungsinstitut für Geschichte und Kultur der Universität Utrecht (OGC), Promotion/öffentliche Verteidigung am 24.04.1998, Dissertationstitel: *Nederland en de DDR. Beeldvorming en betrekkingen, 1949-1973* (Die Niederlande und die DDR. Bildformung und Beziehungen 1949-1973), Betreuer: Prof. Dr. Friso Wielenga (UU, seit 2000: WWU Münster) und Prof. Dr. Jürgen C. Hess (Vrije Universiteit, Amsterdam).

Akademische Positionen:

1998: Forscher, Forschungsinstitut für Geschichte und Kultur der Universität Utrecht (OGC).
1999-2001: Forscher, Zentrum für Parlamentarische Geschichte der Universität Nimwegen (CPG).
2002-2007: Forschungskoodinator, Deutschland-Institut an der Universität von Amsterdam (DIA).
Seit Dez. 2007: Universitair Docent (Assistant Professor mit unbefristeter Stelle), Universität Utrecht, Abteilung Geschichte der internationalen Beziehungen (GIB).

Fellowships:

Winter 2006: Visiting scholar, Zentrum für Niederlande-Studien, WWU Münster.
Nov. 2009: Visiting scholar, History Department at Boston University.
2010-2011: Fellow, Netherlands Institute for Advanced Study in the Humanities and Social Sciences (NIAS), Wassenaar.
Winter 2013: Fellow, Zentrum für Niederlande-Studien, WWU Münster, Forschungsprojekt zu den deutsch-niederländischen Beziehungen.
2013-2014: Gastprofessor „Europaicum“, Universität des Saarlandes.

Mitgliedschaften und Beiräte:

- Mitglied der Arbeitsgruppe Geschichte der niederländischen Außenpolitik und der europäischen Integration. (Seit 1993)
- Mitglied und bis 2012 Vorsitzender der Arbeitsgruppe Geschichte, Wiardi Beckman Stiftung (WBS, wissenschaftliches Institut der niederländischen Sozialdemokratie). (Seit 2009)
- Mitglied der Niederländischen Genossenschaft für internationale Angelegenheiten (NGIZ), Den Haag und Utrecht. (Seit 2009)
- Mitglied des internationalen Forschernetzwerkes *Histories of Societies and Socialisms* (HOSAS), Universität Jena. (Seit 2009)
- Vorsitzender des Bildungsprogrammbeirats des Duitsland Instituut Amsterdam (DIA). (Seit 2010)
- Beiratsmitglied der Stiftung Freunde des Internationalen Instituts für Sozialgeschichte (IISG), Amsterdam. (Seit 2010)
- Redaktionsvorsitzender der *Tijdschrift voor Geschiedenis* (mit Prof. Dr. Inger Leemans). (Seit 2011)

Bisher veröffentlichte Universitätsreden

- 1 *Joseph Gantner*, *Lionardo da Vinci* (1953)

Neue Serie

- 13 *Johann Paul Bauer*, *Universität und Gesellschaft* (1981)
Ernst E. Boesch, *Von der Handlungstheorie zur Kulturpsychologie – Abschiedsvorlesung von der Philosophischen Fakultät* (1983)
- 14 *Hermann Josef Haas*, *Medizin – eine naturwissenschaftliche Disziplin?* (1983)
- 15 *Werner Nachtigall*, *Biologische Grundlagenforschung* (1983)
- 16 *Kuno Lorenz*, *Philosophie – eine Wissenschaft?* (1985)
- 17 *Wilfried Fiedler*, *Die Verrechtlichung als Weg oder Irrweg der Europäischen Integration* (1986)
- 18 *Ernest Zahn*, *Die Niederländer, die Deutschen – ihre Geschichte und ihre politische Kultur* (1986)
- 19 *Axel Buchter*, *Perspektiven der Arbeitsmedizin zwischen Klinik, Technik und Umwelt* (1986)
- 20 *Reden anlässlich der Verleihung der Würde eines Ehrensenators an Herrn Ernst Haaf und Herrn Dr. Wolfgang Kühborth* (1987)
- 21 *Pierre Deyon*, *Le bilinguisme en Alsace* (1987)
- 22 *Jacques Mallet*, *Vers une Communauté Européenne de la Technologie*
Rainer Hudemann, *Sicherheitspolitik oder Völkerverständigung?* (1987)
- 23 *Andrea Romano*, *Der lange Weg Italiens in die Demokratie und den Fortschritt*
Rainer Hudemann, *Von der Resistenza zur Rekonstruktion*
Helene Harth, *Deutsch-italienische Literaturbeziehungen* (1987)
- 24 *Alfred Herrhausen*, *Macht der Banken* (1987)
- 25 *Gerhard Schmidt-Henkel*, *„Die Wirkliche Welt ist in Wahrheit nur die Karikatur unserer großen Romane“ – über die Realität literarischer Fiktion und die Fiktionalität unserer Realitätswahrnehmungen* (1995)
- 26 *Heike Jung*, *Johann Paul Bauer, Problemkreis AIDS – seine juristischen Dimensionen* (1988)
- 27 *Horst Albach*, *Praxisorientierte Unternehmenstheorie und theoriegeleitete Unternehmenspraxis* (1987)
- 28 *Reden und Vorträge aus Anlass der Verleihung der Würde eines Doktors der Philosophie ehrenhalber an Bischof Monseñor Leonidas E. Proaño* (1988)
- 29 *Jubiläumssymposium zum 65. Geburtstag von Prof. Dr. Martin Schrenk und zum 15jährigen Bestehen des Instituts für Klinische Psychotherapie* (1988)
- 30 *Hermann Krings*, *Universität im Wandel: „Man steigt nicht zweimal in denselben Fluß“ (Heraklit)* (1988)
- 31 *Wolfgang J. Mommsen*, *Max Weber und die moderne Geschichtswissenschaft* (1989)

- 32 *Günter Hotz*, Algorithmen, Sprachen und Komplexität (1990)
- 33 *Michael Veith*, Chemische Fragestellungen: Metallatome als Bausteine von Molekülen (1992)
- 34 *Torsten Stein*, Was wird aus Europa? (1992)
- 35 *Jörg K. Hoensch*, Auflösung – Zerfall – Bürgerkrieg: Die historischen Wurzeln des neuen Nationalismus in Osteuropa (1993)
- 36 *Christa Sauer/Johann Marte/Pierre Béhar*, Österreich, Deutschland und Europa (1994)
- 37 Reden aus Anlass der Verabschiedung von Altpräsident Richard Johannes Meiser (1994)
- 38 *Karl Ferdinand Werner*, Marc Bloch und die Anfänge einer europäischen Geschichtsforschung (1995)
- 39 Hartmann Schedels Weltchronik, Eine Ausstellung in der Universitäts- und Landesbibliothek Saarbrücken (1995)
- 40 *Hans F. Zacher*, Zur forschungspolitischen Situation am Ende des Jahres 1994 (1995)
- 41 Ehrenpromotion, Doctor philosophiae honoris causa, von Fred Oberhauser (1997)
- 42 *Klaus Martin Girardet*, Warum noch 'Geschichte' am Ende des 20. Jahrhunderts? Antworten aus althistorischer Perspektive (1998)
- 43 *Klaus Flink*, Die Mär vom Ackerbürger. Feld- und Waldwirtschaft im spätmittelalterlichen Alltag rheinischer Städte (1998)
- 44 Ehrenpromotion, Doktor der Naturwissenschaften, von Henri Bouas-Laurent (1999)
- 45 *Rosmarie Beier*, Menschenbilder. Körperbilder. Prometheus. Ausstellungen im kulturwissenschaftlichen Kontext (1999)
- 46 *Erika Fischer-Lichte*, Theater als Modell für eine performative Kultur (2000)
- 47 *Klaus Martin Girardet*, 50 Jahre „Alte Geschichte“ an der Universität des Saarlandes (2000)
- 48 Philosophie in Saarbrücken, Antrittsvorlesungen (2000)
- 49 Gedenkfeier für Universitätsprofessor Dr. phil. Jörg K. Hoensch (2001)
- 50 Evangelische Theologie in Saarbrücken, Antrittsvorlesungen (2002)
- 51 *Franz Irsigler*, Was machte eine mittelalterliche Siedlung zur Stadt? (2003)
- 52 Ehrenpromotion, Doctor philosophiae honoris causa, von Günther Patzig (2003)
- 53 Germanistik im interdisziplinären Gespräch. Reden und Vorträge beim Abschiedskolloquium für Karl Richter (2003)
- 54 Allem Abschied voran. Reden und Vorträge anlässlich der Feier des 65. Geburtstages von Gerhard Sauder (2004)
- 55 Gedenkfeier für Universitätsprofessor Dr. jur. Dr. h.c. mult. Alessandro Baratta (2004)
- 56 Gedenkfeier für Bischof Prof. Lic. theol. Dr. phil. Dr. h.c. mult. Gert Hummel (2004)
- 57 Akademische Gedenkfeier für Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Jan Lichardus (2005)
- 58 Akademische Gedenkfeier für Prof. Dr. Richard van Dülmen (2005)
- 59 *Klaus Martin Girardet*, Das Neue Europa und seine Alte Geschichte (2005)

- 60 Psychologie der Kognition. Reden und Vorträge anlässlich der Emeritierung von Prof. Dr. Werner H. Tack (2005)
- 61 *Alberto Gil*, Rhetorik und Demut, Ein Grundsatzpapier zum Rednerethos, Vortrag zur Eröffnung des Workshops „Kommunikation und Menschenführung“ im Starterzentrum (2005)
- 62 Oft gescholten, doch nie zum Schweigen gebracht. Treffen zum Dienstende von Stefan Hüfner (2006)
- 63 Theologische Perspektiven aus Saarbrücken, Antrittsvorlesungen (2006)
- 64 Germanistisches Kolloquium zum 80. Geburtstag von Gerhard Schmidt-Henkel (2006)
- 65 Akademische Gedenkfeier für Universitätsprofessor Dr. Wilhelm Wegener (2006)
- 66 Akademische Gedenkfeier für Universitätsprofessor Dr. Jürgen Domes (2006)
- 67 *Gerhard Sauder*, Gegen Aufklärung? (2007)
- 68 50 Jahre Augenheilkunde an der Universität des Saarlandes 1955–2005 (2007)
- 69 *Elmar Wadle*, Urheberrecht zwischen Gestern und Morgen – Anmerkungen eines Rechtshistorikers (2007)
- 70 Akademische Feier zum 80. Geburtstag von Rudolf Richter (2007)
- 71 Akademische Gedenkfeier für Universitätsprofessor Dr. Bernhard Aubin (2007)
- 72 Akademische Feier zum 80. Geburtstag von Gerhard Lüke (2007)
- 73 Dokumentationsziele und Aspekte der Bewertung in Hochschularchiven und Archiven wissenschaftlicher Institutionen. Beiträge zur Frühjahrstagung der Fachgruppe 8 – Archivare an Hochschularchiven und Archiven wissenschaftlicher Institutionen – des Verbandes deutscher Archivarinnen und Archivare (2007)
- 74 Gemeinsame anglistisch-germanistische Antrittsvorlesung von Ralf Bogner und Joachim Frenk. Geschichtsklitterung oder Was ihr wollt. Fischart und Shakespeare schreiben im frühneuzeitlichen Europa (2007)
- 75 Akademische Feier anlässlich des 65. Geburtstages von Wolfgang Haubrichs (2008)
- 76 Verleihung der Ehrendoktorwürde an Prof. Dr. h.c. Peter Grünberg (2008)
- 77 *Michael McCormick*, Karl der Große und die Vulkane. Naturwissenschaften, Klimageschichte und Frühmittelalterforschung (2008)
- 78 Gedenkfeier für Universitätsprofessor und Ehrensenator Dr. Günther Jahr (2008)
- 79 *Heike Jung*, Das kriminalpolitische Manifest von Jean-Paul Marat (2009)
- 80 Quo vadis, Erziehungswissenschaft? Ansätze zur Überwindung der Kluft zwischen Theorie und Praxis. Podiumsdiskussion anlässlich der Emeritierung von Herrn Universitäts-Professor Dr. phil. Peter Strittmatter (2009)
- 81 1983-2008. 25 Jahre Partnerschaft Universität des Saarlandes – Staatliche Ivane-Iavachischvili-Universität Tbilissi / Tiflis (Georgien) (2009)

Erschienen im Universitätsverlag des Saarlandes

- 82 Festakt anlässlich des 65. Geburtstages von Lutz Götze mit seiner Abschiedsvorlesung „Von Humboldt lernen“ (2011)
- 83 Akademische Feier anlässlich des 65. Geburtstages von Manfred Schmeling (2011)

- 84 10 Jahre Historisch orientierte Kulturwissenschaften an der Universität des Saarlandes (2011)
- 85 Verleihung der Ehrendoktorwürde der Philosophischen Fakultät I Geschichts- und Kulturwissenschaften an Dieter R. Bauer, Leiter des Referats Geschichteder Akademie der Diözese Rottenburg–Stuttgart (2008)
- 86 Verleihung der Ehrendoktorwürde der Philosophischen Fakultät II Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften an Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Gonthier-Louis Fink 9. Februar 2010
- 87 Akademische Gedenkfeier für Universitätsprofessor Dr. Dr. h.c. mult. Günter Wöhe 7. Januar 2009
- 88 Gelehrte am Rande des Abgrunds: Über Professoren in Literatur und Film Antrittsvorlesung von Christiane Solte-Gresser Lehrstuhl für Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft Fachrichtung 4.1. Germanistik am 31. Januar 2011
- 89 Griechen und Europa Die große Herausforderung der Freiheit im fünften Jahrhundert v. Chr. Europavortrag von Christian Meier am 20. Januar 2010
- 90 30 Jahre Partnerschaft St.-Kliment-Ochridski-Universität Sofia Universität des Saarlandes. Beiträge zum Festakt in Saarbrücken 7. Dezember 2010
- 91 Akademische Feier zur Verabschiedung von Herrn Universitätsprofessor Herrn Dr. Hartmut Bieg am 25. Januar 2010
- 92 Akademische Feier zum 80. Geburtstag von Herrn Universitätsprofessor Dr. Dr. h.c. Heinz Müller-Dietz am 15. November 2011
- 93 Jubiläumsfeier 60 Jahre Institut für Kunstgeschichte an der Universität des Saarlandes am 22. Juli 2011
- 94 Karsten Jedlitschka Singuläres Erbe. Die archivalischen Hinterlassenschaften der Staatssicherheit 31. Januar 2012
- 95 Akademische Feier zum 80. Geburtstag von Herrn Universitätsprofessor Dr. Dr. h.c. mult. Max Pfister am 27. April 2012
- 96 „Martin von Tours – Krieger – Bischof – Heiliger“ Kolloquium zum 50. Geburtstag von Herrn Prof. Dr. theol. Joachim Conrad 12. November 2011
- 97 Verleihung der Ehrendoktorwürde der Philosophischen Fakultät II Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften an Herrn Prof. Dr. Edgar Rosenberg am 11. Juli 2012
- 98 Akademische Gedenkfeier für Herrn Universitätsprofessor Dr. Christian Autexier am 14. Dezember 2012
- 99 Akademische Gedenkfeier für den Altrektor und Ehrensator der Universität des Saarlandes Herrn Universitätsprofessor Dr. Gerhard Kielwein am 5. Juni 2013
- 100 Festakt zur 50-Jahr-Feier der Fachrichtung Evangelische Theologie an der Universität des Saarlandes am 22. Juni 2013
- 101 Akademische Feier zum 75. Geburtstag von Herrn Universitätsprofessor Dr. Gerhard Sauder

